



Vorwort

»Weißt du, wer ich bin?« Diese Frage haben sich drei Jahre lang 100 Menschen an 100 Orten in Deutschland gestellt. Das Projekt »Weißt du, wer ich bin?« wollte Menschen unterstützen, sich im gegenseitigen Kennenlernen auf die Suche nach der eigenen Identität zu machen. Die Anregung wurde auf lokaler Ebene aufgegriffen, für die speziellen Gegebenheiten angepasst und sehr unterschiedlich umgesetzt, z. B. in Projekten zu den Fragen: »Weißt du, was ich glaube?«, »Weißt du, wo ich bete?«, »Weißt du, wo ich verletzlich bin?«, »Weißt du, was ich esse?«, etc.

Das vorliegende Materialheft möchte aus dem reichen Schatz der durchgeführten Projekte Beispiele und Anregungen geben für weitere Projekte. Die Vorstellung der Initiativen wurde zusammengestellt aus den Anträgen und ergänzt mit den Unterlagen aus den Abschlussberichten mit beigelegten Fotos und Presseberichten. Die meisten Initiativen wurden bereits durchgeführt. Um ihren Impulscharakter zu unterstreichen, haben wir die Vorstellung der Initiativen in Futur und Gegenwart formuliert, wie in den Anträgen. Im Heft werden 79 lokale Initiativen vorgestellt, das war der Stand bewilligter Initiativen im Mai 2007. Ende August 2007 wurden insgesamt ca. 120 Initiativen gefördert.

Das vorliegende Materialheft enthält einen kurzen Auszug aus der Evaluation des Projektes »Weißt du, wer ich bin?«. Die volle Version der Evaluation können Sie sich unter:

www.weisstduwerichbin.de

online herunterladen. Am Ende des Heftes finden Sie eine Übersicht von Stiftungen und anderen Quellen der Finanzierung interreligiöser Projekte, die wir freundlicherweise von Frau Janocha, Arbeitsstelle Islam und Migration im Haus kirchlicher Dienste, Hannover, zur Verfügung gestellt bekamen.

Das Projekt »Weißt du, wer ich bin?« wird von vielen als großer Erfolg gewertet. Wir vom Leitungsgremium des Projektes möchten uns hiermit bei allen Trägern der lokalen Initiativen ganz herzlich bedanken. Ohne Ihr großes, oft ehrenamtliches Engagement wäre das Projekt »Weißt du, wer ich bin?« nicht möglich gewesen.

Im Namen des Projektausschusses,
Helmuth Wiesmann und Katrin Kuhla

Zur leichteren Orientierung ist jeweils gekennzeichnet, welche Themen die einzelnen Initiativen vertiefen:

Gottesdienst
und Gebet



Podium-Vortrag-
Gespräch-Diskussion



Kirche-Moschee-
Synagoge



Essen und
Begegnung



Kunst und Kultur



Frauen



Familie und Kinder



Schule/Jugendliche



Inhalt

EINLEITUNG/VORWORT	1
INHALT	3
RESÜMEE AUS DER EVALUATION	6
VON »WEIßT DU, WER ICH BIN?«	
ÜBERGEORDNETE INITIATIVE	12
»Weißt du, wer ich bin?« Initial-Veranstaltung für das Ruhrgebiet.....	13
Kiel 2006: Tag der Religionen – im Rahmen des interkulturellen Herbstes	16
Kölner Friedensverpflichtung	20
Monate des Dialogs in München	22
LOKALE INITIATIVEN	26
Alsfeld: Alltagsreligion – Religion im Alltag: Abrahamische Religionen im Kinofilm	27
Alsfeld: Europa konkret: »Religionen im Dialog – Beitrag zur Verständigung?!«	28
Bad Segeberg: Interreligiöse Gastmähler	30
Bad Segeberg: Tage der Offenen Gemeinde	31
Bad Segeberg: Unter einem Zelt – Das Wort Gottes	32
Bamberg: Interreligiöse Fraueninitiative	33
Bamberg: Dialogforum »Religion und Gewalt«	34
Berlin: Die Religion – eine Gefahr für die Demokratie?!	35
Berlin: Religion – geschlossene Gesellschaft im Abseits?	36
Berlin: Quiz der Religionen: »Weißt du, was ich glaube?«	37
Berlin: Der Fall Berlin	38
Bonn: Jerusalem in the three faiths	39
Darmstadt: Begleite mich auf unserem Weg	40
Dessau: Lernen zum interreligiösen Dialog	42
Dresden: Die noachidischen Gebote	43
Duisburg: Das Essen in den Religionen	44
Duisburg: Siebenmal hingeschaut	45
Erfurt: Dialoge eröffnen – Religionen begegnen sich in der Kunst	46
Erfurt: Engel in den Religionen – Mittler zwischen Mensch und Himmel..	47
Essen: Gespräche und gemeinsames Kochen.....	48

Inhalt

Essen: Kinder und Familien im interreligiösen Dialog	50
Essen: Friedensgebet	51
Eutin: Meine religiöse Heimat	52
Flensburg: Weißt du, wer ich bin?	53
Frankfurt a. M.: Frau – Fromm – Frei	54
Frankfurt a. M.: Brücke für ein friedliches Zusammenleben	55
Frankfurt a. M.: Gleichwertigkeit oder Gleichberechtigung?	56
Gelsenkirchen: Begegnungsbilder	57
Gelsenkirchen: Musik der Religionen	58
Gelsenkirchen: Es ist normal, verschieden zu sein	59
Gelsenkirchen: Weißt du, was ich esse?	60
Gera: Interreligiöses Forum	61
Greven: Heimat ist da, wo ich mich wohl fühle	62
Groß-Gerau: Denk an Sevda	63
Gummersbach: Begegnung der Religionen	64
Hagen: Psalmen mit Respekt	65
Halle an der Saale: Schülerkirchentag	66
Hattingen: Interreligiöse Begegnung für junge Erwachsene	67
Heidelberg: Weißt du, wo ich verletzlich bin?	68
Hemer: Wir lieben die Propheten!	69
Herne: Interreligiöse Wochen in Herne	70
Hildesheim: Das Gesicht der Anderen	71
Kassel: Einblicke in das Gemeindeleben der Anderen	72
Köln: Einander besuchen – miteinander feiern	73
Köln: Fair Play – Interreligio-Cup 2006	74
Köln: Religion – Störfaktor oder Motor der Integration	75
Landau/Speyer: Triumph und Leiden des Auserwählten Gottes	76
Langenhagen: Der Glaube als Brücke der Freundschaft	77
Langenhagen: Vorurteile überwinden	78
Leipzig: Dialog der Religionen	79
Lörrach: Dialoge eröffnen – Religionen begegnen sich in der Kunst	80
Meiningen: Weißt du, warum ich faste?	81
Meschede: Offene Türen machen reich (Jesaja 60, 11) Lade ein zum Weg deines Herrn mit Weisheit (Sure 16, 125)	82
Mülheim a. d. Ruhr: Interreligiöse Stadtrundfahrt	84
München: Nacht der Religionen	85



Münster: Gemeinsam erstellter interreligiöser Kalender	86
Nordhausen: Mein Glaube – mein Alltag – unser Zusammenleben	88
Nordhorn: Workshop zu den monotheistischen Religionen	89
Nordhorn: Gegen den Trend: Vielfalt!	90
Nürnberg: Religiöse Lebenswege	91
Nürnberg: SpeiseReise	92
Nürnberg: Was uns heilig ist: Freiheiten und Tabus	93
Nürnberg: Kein Krieg in Gottes Namen – Religionen – Teil der Lösung oder des Problems?	94
Oberhausen: Religionen im Unterricht	96
Offenbach: Gemeinsames feiern von Seder/Pessach, Iftar und Pfingsten	97
Oldenburg: Nathan der Weise im Zirkuszelt	98
Plön: Jugend im Kreistag – Miteinander leben, voneinander lernen	99
Ratzeburg: Multireligiöses Gespräch zum Auftakt des Jahres 2007	100
Rheine: Interreligiöses Friedensgebet und Begegnungsabend	101
Rietberg: Religiöse Erziehung in der Familie	102
Schwerin: Interreligiöse Gastfreundschaft	103
Soest: Brücken in die Zukunft – Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden?	104
Solingen: Interreligiöse Stadtrundfahrt in Solingen und Umgebung	105
Speyer: Interreligiöser Friedenskreis Speyer	106
Stuttgart: Weltreligionsturnier	107
Stuttgart: Multireligiöse Feier – Gebete der Weltreligionen	108
Winsen: Gesichter des Islam	109
Witten: Aufeinander zugehen – voneinander lernen	110
Würzburg: Ramadanzelt – Zelt der Begegnung in der Fußgängerzone ...	111
ANHANG	112
STIFTUNGEN UND ANDERE QUELLEN ZUR FINANZIERUNG VON PROJEKTEN ...	113
INDEX NACH THEMEN	118
GLIEDERUNG DER MATERIALSAMMLUNG I	122
GLIEDERUNG DER MATERIALSAMMLUNG II	123
IMPRESSUM	125

Resümee aus der Evaluation von »Weißt du, wer ich bin?«

Das Projekt „Weißt du, wer ich bin?“ wurde 2007 extern vom Berghof Research Center for Constructive Conflict Management evaluiert. Grundlage der Evaluation waren 16 Interviews, interne Protokolle und Papiere sowie die Abschlussberichte der Initiativen.

Im Folgenden werden die Ergebnisse zu den lokalen Initiativen vorgestellt. Die gesamte Evaluation geht um einiges weiter auch auf übergeordnete Ergebnisse des Projektes »Weißt du, wer ich bin?« ein und kann unter: www.weisstduwerichbin.de im Netz heruntergeladen werden.

1. Antragsteller

An dieser Stelle wird die Ebene der Antragstellung analysiert und in welchen konfessionellen Kombinationen Anträge im Rahmen von WDWIB gestellt wurden.



Um die Wahrheit des eigenen Glaubens zu ringen ist nötig. Zugleich verpflichtet der Glaube dazu, Unterschiede nicht zur Gegnerschaft werden zu lassen, sondern in eine gemeinsame Verantwortung einzubringen. Dies gelingt, wenn Menschen einander nach

ihrem Glauben fragen und miteinander nach Wegen zu Gerechtigkeit und Frieden suchen. Ich hoffe, dass dieses Projekt vielerorts Unterstützung findet und auch Menschen zusammenführt, die bislang den Kontakt zu anderen gescheut haben.

*Bischof
Dr. Wolfgang Huber
Ratsvorsitzender
der Evangelischen Kirche
in Deutschland (EKD)*

Gut ein Drittel aller Projekte sind in einer rein trialogischen Konstellation beantragt worden. Dies ist bemerkenswert, weil die formale Beantragung lediglich eine Zweierkombination einfordert.

Dies kann als ein Hinweis dafür gewertet werden, wie sehr sich die lokalen Projektinitiatoren in Zusammenarbeit mit der Projektkoordinatorin und dem Projektmanagement von WDWIB bemüht haben, alle drei Religionen bereits bei der Projektbeantragung einzubeziehen.

Die Doppelkombination mit (wie vorgesehen) mindestens zwei religiösen Trägern gibt es in den drei Varianten:

- 1) christlich + muslimisch
- 2) christlich + jüdisch
- 3) jüdisch + muslimisch

Die religiöse Zweierkonstellation ist, ergänzt durch die Mit Antragstellung eines säkularen Akteurs, auch als Dreierkombination aufgetreten.

Fasst man die rein religiöse Zweierkombination mit der Zweierkombination + säkularer Partner zusammen, ergibt sich folgendes Bild: Demnach erfolgten zusammengenommen 26 % der Anträge (23 Stück) in einer christlich + muslimischen und 22 % der Anträge (19 Stück) in einer christlich + jüdischen Kombination. Die jüdisch + muslimische Kombination ist zweimal aufgetreten und macht rund 2 % der Anträge aus. Alle Zahlen beziehen sich auf den Stand am 30.04.2007.



Ich bin davon überzeugt, dass im Rahmen unseres gemeinsamen Projektes ein Prozess ausgelöst wird, in dem eine Kultur des Fragens, des Zuhörens und des Verstehens des Verschiedenen geschaffen wird. Ich wünsche mir, dass in diesem Prozess dialogisch-aufklärerische Debatten geführt werden, die auf

Gemeinsamkeiten und Differenzen, Toleranz und Respekt zielen, den Frieden sichern und das Miteinander zwischen den Angehörigen der Weltreligionen gebieten.

*Rıdvan Çakır
Vorsitzender der Türkisch-Islamischen Union
der Anstalt für Religion (DITIB)*

Es sind auch Anträge bewilligt worden, die streng genommen nicht den Anforderungen des Antragsprozedere entsprechen. Dies sind all jene Fälle, in denen nicht zwei, sondern nur eine oder sogar keine der Trägerorganisationen Antragsteller war. Dies trifft insgesamt für rund 15 % der Anträge zu (13 Stück). Hierbei handelt es sich um die Kombination eines religiösen mit einem säkularen Träger.

Die Verteilung und die zwischen den Trägerorganisationen auftretenden Kombinationen geben einen ersten Einblick in die Dynamik des Projektes auf der Ebene der lokalen Initiativen. Der hohe Anteil der von Beginn an trialogischen Antragskonstellation ist beachtlich und weist auf intensive Vorbereitungsphasen und Gespräche hin.

Von der Anlage des Projektes her hätte man auch mit stark auftretenden Zweierkombinationen rechnen können und

dem Versuch, im weiteren Projektverlauf die ausstehende »dritte Religionsgemeinschaft« einzubeziehen. Mehr noch, eine direkte Partizipation der Menschen der dritten Gemeinschaft ist gar nicht zwingend notwendig und man hätte auch mit der Zweierkombination eine Trialogie des Projektes durch seine trialogischen Inhalte sichern können (z.B. ein Vortrag über X ohne die Anwesenheit von X). Die Analyse der Zweierkombinationen macht deutlich, dass die Kombination christlich + muslimisch sowie christlich + jüdisch sehr ausgegogen und annähernd paritätisch ist.

Die in Deutschland vorhandenen, entwickelten und ausdifferenzierten christlich-jüdischen und christlich-muslimischen Dialogstrukturen haben hier im Vorfeld den Boden bereitet. Bedenkt man jedoch die sehr unterschiedlichen Größenverhältnisse der Glaubens-

gemeinschaften und der Trägerorganisationen, wird deutlich, mit welchem überproportionalen Engagement sich die jüdische Seite als der kleinste Partner eingebracht hat.

In Anbetracht fast nicht existenter jüdisch-muslimischer Dialogstrukturen in Deutschland verwundert die geringe Anzahl von muslimisch + jüdischer Kombination mit zwei Fällen (2 %) nicht. Dennoch ist hier ein Anfang gemacht, zumal das Gesamtprojekt WDWIB die erste formelle Kooperationsstruktur zwischen Juden und Muslimen darstellt. Der christlichen Gemeinschaft kommt daher in der Zusammenführung von Juden und Muslimen, neben der Rolle als gleichwertiger Diskussionspartner, auch eine zusammenführende Funktion zu, wie die 35 % trialogischen Antragskombinationen deutlich machen.



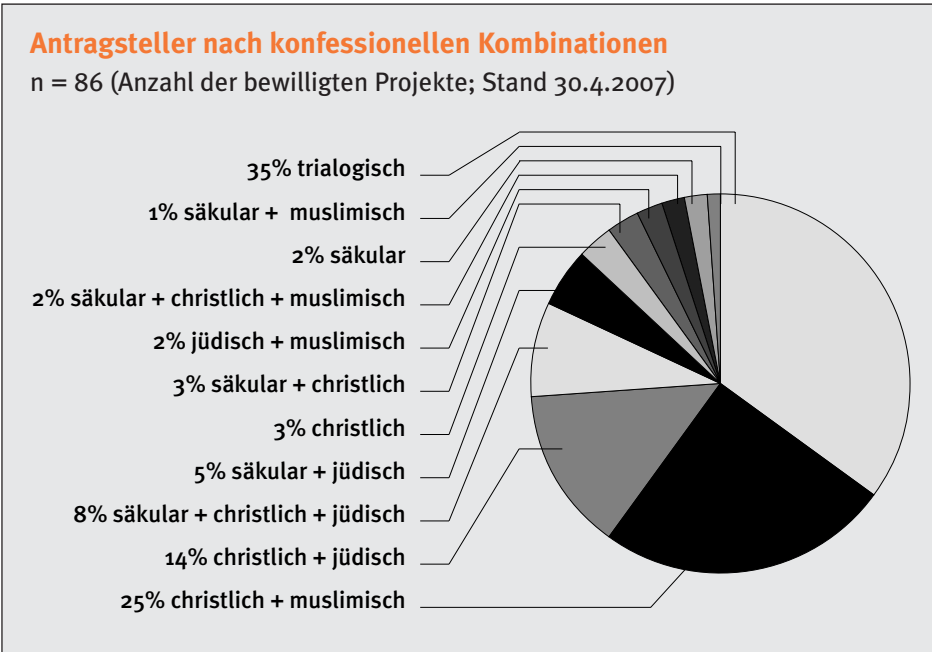
Nur wer die Chance hat, sein Gegenüber kennen zu lernen, ist in der Lage, Vorurteile als solche zu erkennen und zu bekämpfen. Mit dem gemeinsamen Projekt »Weißt Du, wer ich bin?« bieten die drei abrahamitischen Religionen die Möglichkeit, in einen offenen Dialog und Erfahrungsaustausch zu treten. Das ist ein wichtiger Schritt für eine gemeinsame Zukunft in gegenseitigem Respekt.

*Charlotte Knobloch
Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland*

2. Orte der Begegnung

Dialog ist immer auch Begegnung und folglich an einen Ort gebunden. Die folgende Tabelle vermittelt Einblicke in die Orte der Begegnung im Rahmen der einzelnen 86 Projekte, die bis Ende April 2006 bewilligt worden waren. Dies bedeutet, dass die Kombinationen der Orte, die sich in den Projekten ergeben haben, benannt werden. – Ein »Begegnungsprofil« der einzelnen Initiativen sozusagen.

Die Begegnungsorte sind den religiösen Gemeinschaften zugeordnet. In erster Linie handelt es sich hierbei um Orte der »religiösen Verehrung« oder der »religiösen Praxis« wie z.B. Moscheen, Synagogen, Kirchen oder Friedhöfe. Ferner handelt es sich um Gemeindehäuser oder andere Orte, die zu der jeweiligen Gemeinde gehören, wie beispielsweise das Teehaus (Muslime) oder das Museum (Juden). Orte religiöser Verehrung und den Gemeinden zugehörige Orte



Resümee

haben in der Gesamtheit der Initiativen eine sehr zentrale Rolle gespielt, rund 70% aller Initiativen haben in unterschiedlichen Kombinationen an diesen Orten stattgefunden. In der Mehrheit der Fälle haben die Initiativen Orte aller drei Religionen eingeschlossen und haben somit das Prinzip der Trialogie auf der Begegnungsebene umgesetzt.

Bei den Projekten, die ausschließlich an Orten nur einer Religion zugeordnet werden können, sind die christlichen Orte mit 21 die stärkste, um nicht zu sagen, fast die einzige Gruppe. Es hat nur eine Initiative gegeben, die ausschließlich an einem jüdischen Ort und keine, die ausschließlich an einem muslimischen Ort stattgefunden hat.

Auffällig ist, dass die Zahl der »religiösen Zweier-Kombinationen« erstaunlich niedrig ausfällt. Mit insgesamt fünf Fällen machen sie gerade einmal 6 % der Gesamtprojekte aus.

So bedeutsam der religiös geprägte Ort für die Begegnungen auch ist, die Zahlen machen auch deutlich, dass dem säkularen Ort ebenfalls eine beachtliche Bedeutung zukommt. 26 Initiativen haben ausschließlich an Orten stattgefunden, die keiner Religion zuzuordnen sind.

Damit steht die Zahl der Initiativen, in denen der säkulare Ort von Bedeutung ist, gleichberechtigt neben jenen, in denen die Orte aller drei Religionen einbezogen wurden. Der säkulare Ort – dies geht aus einigen Projektberichten aber auch aus einigen Interviews hervor – wird auch als »neutraler« Ort beschrieben.

Der Begriff des »neutralen Ortes« ist i.d.R. positiv besetzt, steht er doch für einen Ort, der eine Begegnung ermöglicht, die sonst entweder nicht oder nur mit (größeren) Problemen stattgefunden hätte. In diesem Sinne ist der



Es ist mein sehnlichster Wunsch, dass die Religionsgemeinschaften im Respekt vor der Glaubensüberzeugung des Anderen gemeinsam für das Wohl aller zusammenarbeiten. Zusammenhalt und Kooperation ist Auftrag an uns alle. Wir müssen die Kultur der Anerkennung und Achtung und das friedliche Miteinander in unserem Land und damit in der Welt fördern.

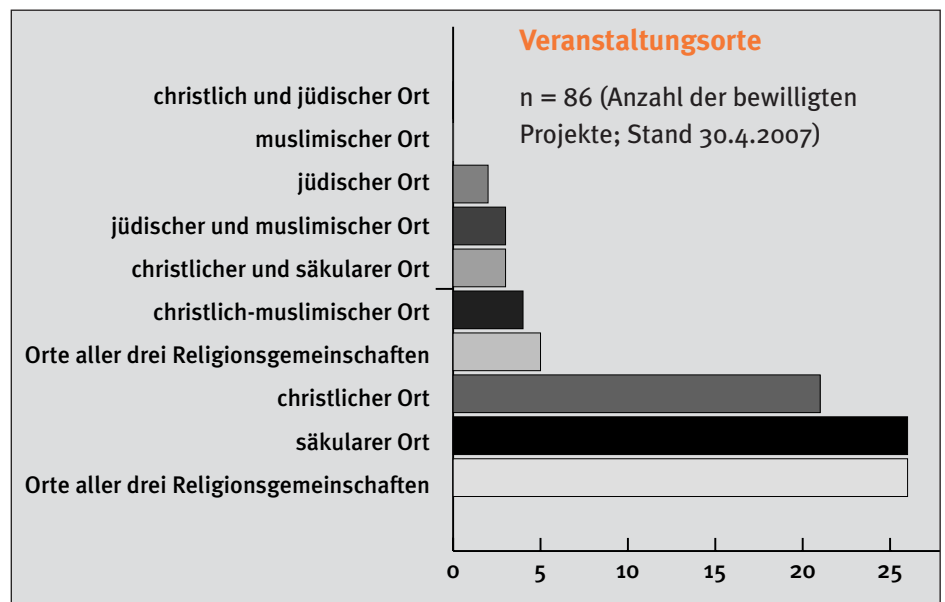
*Dr. Ayyub Axel Köhler
Vorsitzender des Zentralrats der Muslime
in Deutschland*

»neutrale Ort« die vermeintlich physische Manifestation dessen, was häufig auch als »sicherer Raum« (safe space) bezeichnet wird. Gleichzeitig deutet der Begriff »neutraler Ort« ein nicht unentspanntes Verhältnis an und in Anlehnung an Brecht, kann man jene Menschen glücklich schätzen, die keine neutralen Orte benötigen.



Der Dialog zwischen Juden, Christen und Muslimen ist unverzichtbar. Wir dürfen darin das Fremde nicht ausklammern. Dies gilt insbesondere für die religiöse Frage. Es wäre paradox, würde der Dialog sich nicht darum kümmern, was Menschen glauben und was ihnen heilig ist. Das Gespräch und die Auseinandersetzung damit erweitern den Horizont und lassen uns die Mitmenschen anderer Glaubens besser kennen und verstehen.

*Karl Kardinal Lehmann
Vorsitzender der Deutschen
Bischofskonferenz*



Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass im Rahmen des Gesamtprojektes eine klar erkennbare Anstrengung unternommen wurde, dass in den jeweiligen Initiativen die religiös geprägten Orte aller drei Religionen miteinbezogen werden. Dies ist die stärkste Kategorie in der Gruppe »religiöser Begegnungsorte«. Sollte dies, aus welchen Gründen auch immer, nicht umsetzbar sein, geht der Trend dahin, die Initiative entweder an säkularen Orten oder an rein christlichen Orten umzusetzen.

Was praktisch nicht auftritt, ist eine »Bilateralisierung« der Begegnungsorte z.B. in christlich-jüdische oder christlich-muslimische. Dies ist kein Zufall. Die »Paarbildung« wird vermieden und das heimliche Motto der Konfiguration der Begegnungsorte scheint »Entweder alle oder keiner« zu sein für das Treffen am säkularen Ort bzw. »Entweder alle oder bei den Christen«.

Führt man sich noch einmal vor Augen, dass 22 % der Projektanträge durch christlich + jüdische Träger und 26 % der Anträge durch christliche + muslimische Trägerkombinationen erfolgten, liegt die Vermutung nahe, dass hier alle Beteiligten bewusst darauf geachtet haben, keine Zweierkonstellationen entstehen zu lassen.

3. Aktivitäten innerhalb der Projekte

Was für Aktivitäten sind in den Projekten entfaltet worden, um die interreligiöse Begegnung und den Dialog auszugestalten? Auf Basis der Abschlussberichte und dort, wo diese noch nicht



Nicht überall in der Welt, aber doch in Deutschland ist es seit Jahren möglich, dass Menschen unterschiedlichen Glaubens sich begegnen, sich einander annähern und miteinander ins Gespräch kommen. Das gegenseitige Verstehen kann zum Verständnis füreinander führen. Nur so finden wir zu einem friedlichen Miteinander. Auch das Projekt »Weißt Du, wer ich bin?« kann uns dabei helfen in Wort und Tat.

*Metropolit
Augustinos von Deutschland
und Exarch von Zentraleuropa*

vorlagen, auf Basis der Projektanträge konnte ein breites Spektrum an Aktivitäten ermittelt werden. Es ist zu beachten, dass jedes Projekt i.d.R. mehrere Aktivitäten umfasst, so dass es zu Mehrfachnennungen kommt. Die einzelnen Aktivitäten müssen für sich genommen nicht »trialogisch« sein.

Bedeutsam ist, dass das Projekt in seiner Gesamtheit trialogisch ist. Die Vielschichtigkeit der einzelnen Aktivitäten bzw. die Sequenz der Aktivitäten innerhalb der Initiativen kann im Rahmen dieser Studie nicht adäquat betrachtet werden.

So kann das »gemeinsame Essen« in der Praxis ein »normales Buffet« sein, welches einen Gemeindebesuch oder einen Gesprächsabend abrundet. Dahinter kann sich aber auch ein Mahl verbergen, bei dem Speisen gereicht werden, die mit der religiösen Praxis und dem jeweiligen kulturellen Hintergrund in Zusammenhang stehen. In diesem Sinne kann auch das »gemeinsame Gebet / Gottesdienst« unterschiedliche Ausprägungen haben.

So kann es sich dabei um ein Gebet handeln, in dem aus allen drei Religionen Gebetstexte eingebracht werden oder um den Besuch in einem Gotteshaus und die Teilnahme an dem dort stattfindenden Gebet. Handelt es sich bei dem besuchten Gotteshaus beispielsweise um eine Moschee, so kann es sein, dass die Besucher dem Gebet in arabischer Sprache beiwohnen genauso wie die dortige Moschee-Gemeinde sich auf die Besucher einstellt



Der erste Schritt, dass Menschen einander verstehen, besteht darin, dass sie einander zuhören. Wenn ich möchte, dass andere erfahren, wer ich bin und was ich glaube, muss ich mir die Mühe machen, herauszufinden, wer die anderen sind und wovon sie überzeugt sind. Dass es zu solch einem Gespräch kommt, wünsche ich der Aktion »Weißt du, wer ich bin?«

*Bischof Dr. Walter Klaiber
früherer Vorsitzender der
Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen
in Deutschland*

Resümee

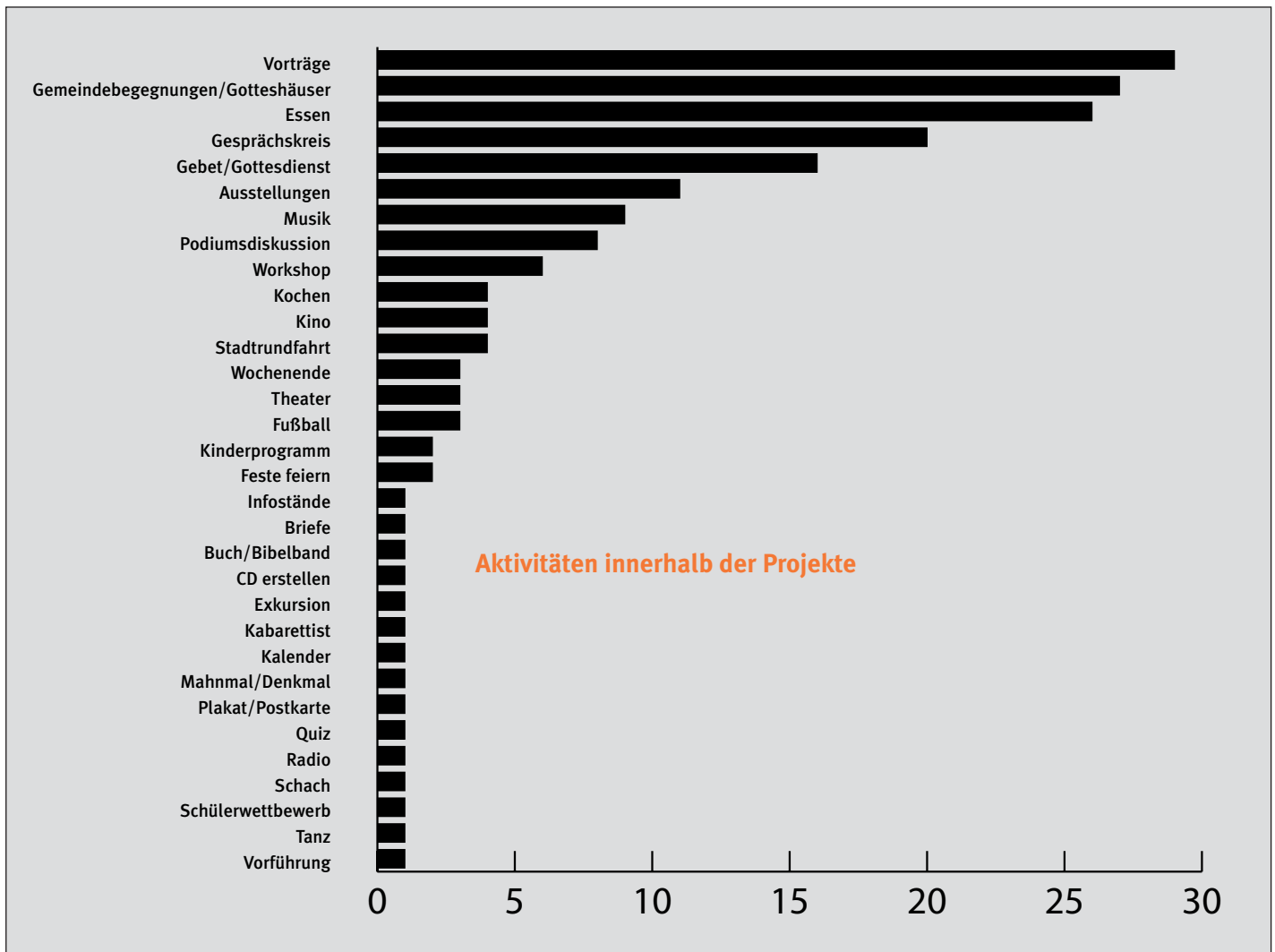
und das Gebet für diesen Tag auf Deutsch spricht. Hinter »Ausstellung« kann es sich um eine über Monate gemeinsam erstellte und produzierte Ausstellung handeln oder um die Präsentation einer bereits existierenden (Wander-) Ausstellung. Diese Beispiele sollen keine Wertung implizieren. Sie sollen vielmehr dem Leser vor Augen führen, dass die Realität der Projekt- und Begegnungspraxis vielfältig und

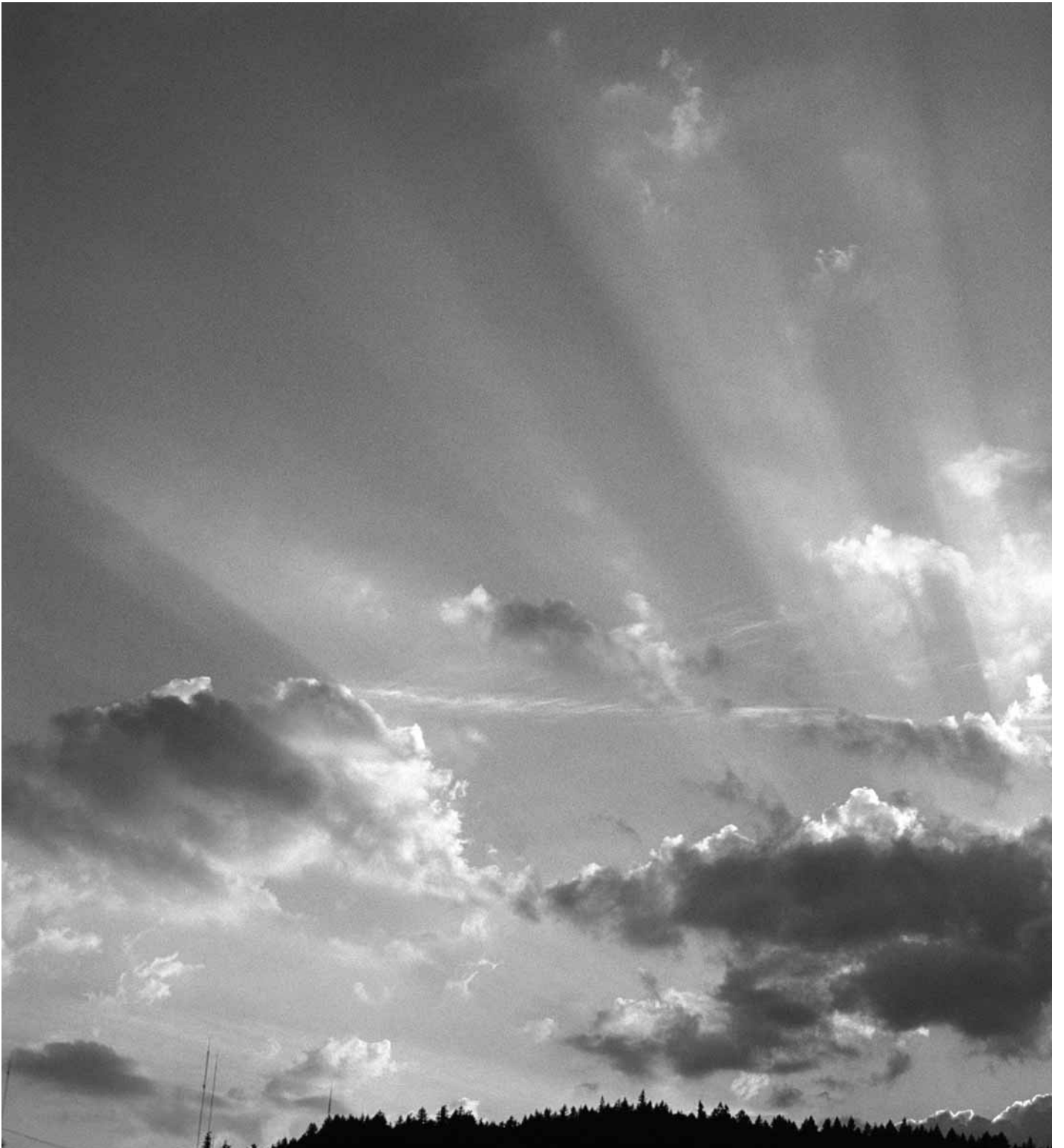
vielschichtig ist und dass jede Kategorie sehr unterschiedliche Verwirklichungen beinhaltet. Betrachtet man die fünf häufigsten Kategorien, so stehen diese für rund 61 % der in den Projektberichten erwähnten Aktivitäten.

Die Schwerpunkte der Projekte liegen somit auf Vorträgen, dem gegenseitigen Besuch an Orten religiöser Praxis, dem gemeinsamen Essen, Gesprächs-

abende/ -kreise, Podiumsdiskussionen und dem gemeinsamen Gebet. In den Projektberichten wird häufig das gemeinsame Essen als ein verbindendes Element der Zusammenkunft benannt.

Dr. Oliver Wolleh
und Wolfram Zunzer





Übergeordnete Initiative

»Weißt du, wer ich bin?«

Initial-Veranstaltung für das Ruhrgebiet 13

Kiel 2006: Tag der Religionen –

im Rahmen des interkulturellen Herbstes 16

Kölner Friedensverpflichtung 20

Monate des Dialogs in München 22



»Weißt du, wer ich bin?« Initial-Veranstaltung für das Ruhrgebiet

Orts- und Zeitangabe

Bischöfliches Generalvikariat Essen
09.02.2006

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Juden, Christen, Muslime

Ziel

Jüdische, christliche und muslimische Gemeinden, (Jugend-)Gruppen und Vereine, Kindergärten und Schulen werden mit dem Projekt »Weißt du, wer ich bin?« bekannt gemacht und bekommen praktische Anregungen, um in ihrem Bereich Aktionen zu entwickeln, bei denen Gläubige sich begegnen und sich besser kennen lernen.

Veranstaltung

In Essen fand am 09.02.06 eine Initialveranstaltung mit 250 Teilnehmern zum Projekt »Weißt du, wer ich bin?« statt. Sie wurde ausgehend vom Treffen der lokalen Träger des Projektes vor Ort organisiert.

Ablauf der Tagung

Statement der Trägerorganisationen:
Warum wir das Projekt »Weißt du, wer ich bin?« unterstützen (Redner: Präsident des Zdj Paul Spiegel, Weihbischof Vorrath, Oberkirchenrat Wilfried Neusel, Vorsitzender der DITIB Ridvan Cakir)

Präsentation des Projektes

Arbeitsgruppen zu den Themen:
Triialog in Kindergarten/Schule/Jugendarbeit und Gemeinde mit Moderatoren aus den drei Religionen

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Verantwortliche und Engagierte aus jüdischen, christlichen und muslimischen Gemeinden und aus Kindergärten und Schulen im Ruhrgebiet

Ansprechpartner:

Volker Meißner

Bischöfliches Generalvikariat

Arbeitskreis Integration

Zwölfling 16

45127 Essen

Tel.: (02 01) 2 20 42 99

ak-integration@bistum-essen.de

»Weißt du, wer ich bin?« Initial-Veranstaltung für das Ruhrgebiet

Pressereaktionen



Freitag, 10. Februar 2006

Juden, Muslime und Christen diskutierten im Bistum

Essen – Wie lebt man Tür an Tür mit fremden Kulturen? Wie groß sind die Unterschiede, wie findet man eine gemeinsame Basis? Diese und andere Integrations-Probleme zwischen den drei großen Religionen (Juden, Muslime, Christen) diskutierten gestern Vertreter von Gemeinden, Kindergärten und Schulen im Bischöflichen Generalvikariat in Essen. „Weißt Du wer ich bin?“ heißt der Titel des Projekts für friedliches Zusammenleben in Deutschland. Unter den Gästen u.a. auch Weihbischof Franz Vorrath und Botschaftsrat Ridvan Cakir, Vorsitzender der Türkisch-Islamischen Union.

Samstag, 18. Februar 2006

Katholische SonntagsZeitung

Auf Begegnungen einlassen

Projekt „Weißt du, wer ich bin?“ in Essen vorgestellt

ESSEN (dr) - „Weißt du, wer ich bin?“ heißt ein bundesweites Gemeinschaftsprojekt von Christen, Juden und Muslimen. Im Rahmen eines Informationsnachmittags zu diesem Projekt waren Michael Rubinstein, Geschäftsführer der Jüdischen Gemeinde in Duisburg, Wilfried Neusel, Oberkirchenrat der Evangelischen Kirche im Rheinland, und Ridvan Çakir, Vorsitzender der Türkisch-Islamischen Union (DITIB), zu Gast im Bischöflichen Generalvikariat in Essen.

„Die Begegnung und der Dialog der Religionen sind notwendig, sie sind ein Friedensdienst an unserer Gesellschaft“, sagte der Essener Weihbischof Franz Vorrath. Mit Blick auf die aktuelle Situation im so genannten „Karikaturenstreit“ betonte Vorrath, dass die Achtung vor dem religiösen Bekenntnis anderer Menschen zu den Grundlagen des Zusammenlebens gehöre ebenso wie die Achtung von Gewalt im Namen der Religion. Vorrath: „Der Streit um die Karikaturen zeigt, wie viel wir noch lernen müssen, um in Zeiten des Wandels angemessen miteinander umzugehen. Ich bin froh und dankbar, dass sich die großen muslimischen Organisationen bei uns in Deutschland klar und deutlich gegen die Gewalt und die Boykottaufufe gewandt haben.“

Der Dialog brauche die Basis der Begegnung dort, wo Juden, Muslime und Christen zusammenleben, betonte Vorrath. Wichtig sei, bei allen „notwendigen großen Denkanstößen der theologischen Verständigung nicht die Fußwege der Begegnung vor Ort zu vergessen“. Der Essener Weihbischof forderte dazu auf, sich auf Begegnungen einzulassen, um viel Neues kennen zu lernen und falsche Vorstellungen zu revidieren. Vorrath: „Man spricht sicher anders über die jeweils fremden Religionen, wenn sie mit konkreten Menschen und ihren Geschichten verbunden sind.“

Wilfried Neusel, Oberkirchenrat der Evangelischen Kirche im Rhein-

land, rief die Tagungsteilnehmer auf, „als mit Gott Versöhnte eine Koalition der Sanftmütigen zu bilden“. Das Geheimnis der Sanftmütigen sei es, dass sie nicht kramphaft an ihrer eigenen Identität basteln, sondern auf ihre Mitmenschen zugehen mit der Frage: „Wie kann ich mit meinem Leben dir gerecht werden?“ Neusel: „Solange wir uns gegenseitig helfen, die Frage ‚Weißt du, wer ich bin?‘ zu beantworten, wird nicht getötet oder diskriminiert.“

Nicht gefährdet

Auch Botschaftsrat Ridvan Çakir, zeigte sich überzeugt, dass das freundschaftliche Zusammenleben von Muslimen und Christen in Deutschland nicht gefährdet sei. Er forderte alle Teilnehmer der Veranstaltung auf, nicht müde zu werden, den Dialog weiterzuführen. „Wo Dialog ist, ist kein Konflikt. Deshalb fördern wir auch in Zukunft Projekte dieser Art“, erklärte Çakir.

Das Projekt „Weißt du, wer ich bin?“ ist 2005 von den drei großen Religionen in Deutschland ins Leben gerufen worden. Es richtet sich an Menschen, die sich für ein friedliches Zusammenleben in Deutschland engagieren wollen. Angesprochen sind jüdische, christliche und muslimische Gemeinden sowie Schulen, Vereine, Kindergärten und Jugendgruppen, die gerne in einen Erfahrungsaustausch treten wollen und überzeugt sind, so zum friedlicheren Zusammenleben in Deutschland beizutragen. „Das Konzept beruht auf der einfachen Wahrheit, dass es im Grunde kein wirksames Mittel gegen Vorurteile gibt als möglichst viel von der Lebenswelt eines Mitmenschen zu wissen“, hieß es im Statement von Paul Spiegel, Präsident des Zentralrates der Juden, der aufgrund eines Krankenhausaufenthaltes an diesem Nachmittag von Michael Rubinstein, Geschäftsführer der Jüdischen Gemeinde Duisburg, vertreten wurde.

Religionen wollen in Trialog treten

GLAUBE / Juden, Muslime und Christen stellten gestern das Projekt „Weißt du, wer ich bin“ vor.

„Wenn die Menschen mehr voneinander erfahren, werden sie feststellen, dass sie keinen Grund haben, Angst voreinander zu haben“, so Botschaftsrat Ridvan Cakir von der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion (Ditib) gestern bei der Vorstellung des Projekts „Weißt du, wer ich bin?“ im Bischöflichen Generalvikariat – vor über 170 Gästen. Neben Vertretern der Gemeinden kamen auch Lehrer und Mitarbeiter aus Jugendverbänden und Kindergärten.

Das gegenseitige Verständnis zwischen den monotheistischen Weltreligionen Christentum, Judentum und Islam will das Projekt durch gemeinsame Aktionen unterstützen. Dabei können Fördergelder in Höhe von bis zu 1000 Euro beantragt werden. Bislang haben sich bundesweit etwa 25 Gruppen gebildet, die gemeinsam Feste feiern, Ausstellungen organisieren oder eine „Nacht der Religionen“ ausrichten. Im Durchschnitt beteiligen sich pro Aktion 100 interessierte Gläubige, schätzt die Projektbeauftragte Katrin Kuhla. In Essen gibt es bisher keine Gruppe. Aber das soll sich nach dem Willen von Kuhla ändern.

„Anregungen sammeln“ will der Student Armin Suceska, der sich in Witten an einem integrativen Seminar engagiert. Für die Grundschullehrerin Kalinka Kuhlmann ist es wichtig „Elemente des muslimischen Glaubens“ in den Unterricht zu transportieren. Auch Norbert Buhl, Lehrer einer evangelischen Gesamtschule in Gelsenkirchen, ist vom Projekt beeindruckt: „Gut, dass viele Menschen Interesse haben am Trialog“, sagt er.

Infos unter www.weisstdu-werichbin.de. (ch)

WESTDEUTSCHE
ALLGEMEINE
WAZ

Samstag, 11. Februar 2006

Weihbischof betont Dialog

Mit Blick auf den „Karikaturenstreit“ betonte Weihbischof Vorrath, die Achtung vor dem religiösen Bekenntnis anderer gehöre zum Zusammenleben wie die Achtung von Gewalt im Namen der Religion. Vorrath: „Der Streit um die Karikaturen zeigt, wie viel wir noch lernen müssen, um in Zeiten des Wandels angemessen miteinander umzugehen. Ich bin froh und dankbar, dass sich die großen muslimischen Organisationen bei uns in Deutschland klar und deutlich gegen die Gewalt und die Boykottaufufe gewandt haben.“



Dienstag, 14. Februar 2006

Regionaldienst Nordwest

Christen, Muslime und Juden wollen Zusammenleben fördern

Essen (KNA) Angesichts des Karikaturenstreits haben am Donnerstag christliche Kirchen, Muslime und Juden zu einem verstärkten Dialog der Religionen und zu einer Förderung des friedlichen Zusammenlebens in Deutschland aufgerufen. Vertreter der drei Religionen stellten dazu in Essen das bundesweite Projekt „Weißt du, wer ich bin?“ vor. In dem gemeinsam entwickelten Konzept werden seit Anfang 2005 Initiativen in Schulen, Gemeinden und Kindergärten unterstützt, die den religiösen Austausch fördern. Bis zu 1.000 Euro sie dafür beim Frankfurter Projektbüro beantragen.

Zu dem vom Arbeitskreis Integration des Bistums Essen veranstalteten Treffen kamen mehr als 170 Vertreter aus jüdischen, christlichen und muslimischen Gemeinden sowie aus Schulen und Kindergärten. „Viele hatten sich auch schon vor dem Karikaturenstreit angemeldet - ein Beleg für das aktive Interesse der Menschen am Dialog“, so der Essener Weihbischof Franz Vorrath. Bei dem Treffen stellten die Initiatoren eine neue Materialbroschüre mit Anregungen zur praktischen Umsetzung des Dialogs vor. Das kostenlose, 120 Seiten starke Heft enthält unter anderem einen „interreligiösen Knigge“, Ideen für gemeinsame Feste und Gebete sowie Grundlagentexte der drei Religionen.

Kennenlernen statt Gewalt

Michael Rubinstein, Geschäftsführer der jüdischen Gemeinde Duisburg, überbrachte für den erkrankten Präsidenten des Zentralrates der Juden, Paul Spiegel, die Botschaft: „Angesichts des aktuellen Streits ist dieses Projekt von herausragender Bedeutung.“ Nur durch das gegenseitige Kennenlernen der Unterschiede könnten Vorurteile und Gewalt überwunden werden. Botschaftsrat Ridvan Cakir, Vorsitzender der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion (DITIB), wies darauf hin, dass Ausschreitungen das Zusammenleben von Christen und Muslimen nicht stören könnten. Das alles zeige: „Wir müssen unermüdlich den Dialog stärken und fördern.“

Der Oberkirchenrat der Evangelischen Kirche im Rheinland, Wilfried Neusel, plädierte dafür, eine „Koalition der Sanftmütigen“ zu bilden. „So lange wir uns gegenseitig die Frage stellen 'Weißt du, wer ich bin?', so lange wir uns füreinander interessieren und reden, wird nicht getötet und diskriminiert.“ Der Essener Weihbischof Franz Vorrath stellte heraus: „Man kämpft nicht gegen den Terrorismus, indem man den Islam beleidigt.“ Vielmehr führe der Weg zum Frieden über die mühsamen Trampelpfade des Miteinanders vor Ort in Gemeinden und der Nachbarschaft. „Diese zu gehen und zu stärken, ist angesichts der Ausschreitungen vielleicht wichtiger als je zuvor“, so Vorrath

Projekt bis 2007

Seit Beginn des Projekts Anfang 2005 wurden bundesweit 25 Initiativen finanziell gefördert, wie Leiterin Katrin Kuhla sagte. Dazu gehörten neben der Erstellung eines interreligiösen Kalenders auch gemeinsame Seminare für Pfarrer und Imame, eine Nacht der Kultur von Jugendlichen in München oder das gemeinsame Feiern von Laubhüttenfest, Ramadan und Erntedank in Köln. „Weißt du, wer ich bin?“ wird von der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK), dem Zentralrat der Juden, dem Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD) sowie von der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion (DITIB) getragen und vom Bundesinnenministerium mitfinanziert. Anträge können bis zum Projektende im Jahr 2007 eingereicht werden. (KNA/NW - 326)

Hinweis: Näheres unter www.weisstduwerichbin.de



Tag der Religionen – im Rahmen des interkulturellen Herbstes

Übergeordnete Initiative in Kooperation mit der Stadt Kiel

Zeitraum

Oktober und September 2006

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Kiel, DITIB und weitere muslimische Vereine, Jüdische Gemeinde Kiel e.V., Bahá'í Gemeinde Kiel, Zen Kreis Kiel und Zen Sangha Kiel, u. a.

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

In Kooperation mit dem Runden Tisch der Religionen, dem Interreligiösen Arbeitskreis Kiel und der Landeshauptstadt Kiel wird die interreligiöse Arbeit in Kiel stabilisiert und erweitert und weitere Religionsgemeinschaften werden integriert. Dafür wird eng mit dem Referat Migration der Landeshauptstadt Kiel zusammengearbeitet. Schulen, Kindertagesstätten, Gemeinden und Vereine, Fortbildungsinstitute und Projekte werden in die Veranstaltungsreihe eingebunden.

Aktivitäten

Kieler Erklärung

Am Tag der Religionen wird die Kieler Erklärung zu 10 Jahren interreligiöser Dialog in Kiel vorgestellt. Den Rahmen dafür bildet eine Veranstaltung im Kieler Rathaus mit Podiumsdiskussion zum Thema »Verbindende Werte – Antworten der Religionen«. Gebete und Texte aus verschiedenen Religionen, Musik, Imbiss und Informationsstände runden das Programm ab.

www.interrel-kiel.de/tag

Im Rahmen des Interkulturellen Herbstes Kiel finden zahlreiche interreligiöse Veranstaltungen statt:

Gemeinsames Feiern:

Die religiösen Feste Ramazan, Erntedank und Sukkot werden gemeinsam begangen und bieten Anlass, nach dem Umgang mit den Gaben Gottes in den Religionen zu fragen.

Begegnung von Jugendlichen:

Jugendliche verschiedener Religionen lernen sich auf einem Seminar mit der Fragestellung »Weißt du, wer ich bin?« kennen und besuchen gemeinsam eine Moschee, eine Synagoge und eine Kirche.

Interreligiöse Stadtrundfahrt:

Mit dem Bus geht es zur Moschee, zur Synagoge, zum buddhistischen Zentrum, zum Zentrum der Bahá'í und zur Kirche.

Zehnjahresfeier des Interreligiösen Gebets:

Multireligiöses Gebet mit musikalisch-kulinarischem Rahmenprogramm.

Schulprojekte Lehrer- und Erzieherinnenfortbildungen:

Fortbildungen in Zusammenarbeit mit dem Pädagogisch-Theologischen Institut Kiel geben die Möglichkeit, interreligiöses Wissen und Erfahrung in Schulen und Kindergärten zu tragen.

VHS-Kurs:

mit 7 Abenden zum Thema »Weltreligionen in der Nachbarschaft«

Podiumsdiskussionen und Vorträge:

Verschiedene Organisatoren bieten Themen wie »Interreligiöser Dialog –

Ein Weg zum Frieden?«, »Konflikt zwischen Israel und Palästina – der religiöse und geschichtliche Hintergrund«, »Katholische Kirche in Polen«, »A wie Abraham – Was eint und was trennt Juden, Christen und Muslime?«, Islamwissenschaftliches Projekt »Islam in den Medien«, Forum zum Islamischen Religionsunterricht.

Ausstellungen, Musik und Tanz:

Ausstellungen und Musik- und Tanzvorführungen bieten weitere Gelegenheiten zu gegenseitigem Besuch oder Begegnung, so wie die Ausstellung »Peace of Art« in der Ansgarkirche und eine Fotoausstellung »Jüdisches Leben in Schleswig-Holstein« in der Synagoge, ebenso ein Musical der Jugend zur Thematik »Streit um Jerusalem«, ein Konzert der Gruppe JAKASCHA, Klezmer Musik und der Tanz der Derwische. Aber auch die Feierstunde der Bahá'í zur Geburt Baha'u'llahs oder die Erkundungen der St. Nikolaikirche für Mitglieder verschiedener Religionen bieten Anlass zu Begegnung.

*Ansprechpartner:
Landeshauptstadt Kiel
Amt für Familie und Soziales
Referat für Migration
Hans Baumann-Rivadeneira
Tel.: (04 31) 9 01 24 30
referat-migration@kiel.de
hans.baumann@kiel.de*

*zum Veranstaltungskalender der Stadt:
www.kiel.de/interkulturell/*

*Gudrun Fuhrken
Seeadlerweg, 24159 Kiel
Tel. (04 31) 37 37 32*

Kieler Erklärung zum Tag der Religionen am 29. November 2006

Angesichts zunehmender Konflikte zwischen Menschen verschiedener Religionen gibt der Interreligiöse Arbeitskreis Kiel folgende Erklärung als Anregung in die Öffentlichkeit:

1. Wir suchen **verbindende Werte** und wollen sie verwirklichen. Dazu gehören Liebe und Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Hingabe an Gott, Achtsamkeit, Spiritualität und die Menschenrechte. Zugleich respektieren wir die **Unterschiede**, damit vielfältige Aufgaben durch unterschiedliche Menschen erfüllt werden können.
 2. Nicht nur für die Verwirklichung von Werten in der Gesellschaft engagieren wir uns, wir wollen auch auf die **eigene Seele achten** (Gelassenheit, kein Raubbau, keine Hetze, Umgang mit den zerstörerischen und den heilenden Kräften in uns selbst).
 3. Wir achten auf eine Verbindung von lokaler und globaler Arbeit. Zwischen der interreligiösen Arbeit in Kiel und der Arbeit in Antakya – dem alten Antiochien – und Mersin in der Südtürkei sowie in Rukararwe (Uganda) bestehen partnerschaftliche Beziehungen.
 4. Wir achten auf die Verbindung von Denken, Handeln und Mitfühlen. Menschen verschiedener Religionen haben die besondere Aufgabe, das **Mitfühlen** zu verstärken. Hier können sie aus den jeweiligen Quellen ihrer Religionen schöpfen (den anderen lieben wie sich selbst – sich selbst im anderen sehen).
- Dabei geht es besonders darum,
- **Freude** miteinander zu teilen, z. B. im Feiern von Festen, im gemeinsamen Mahl, im Danken. Die Freude der Gastfreundschaft motiviert dazu, Fremde aufzunehmen und gemeinsam die Fülle des Lebens zu erfahren.
 - Trauer miteinander zu teilen, z.B. bei Tötung von Menschen in Krieg und Terror, bei Ausgrenzung und Diffamierung, bei Leiden an der Ungerechtigkeit: »Wenn die anderen verletzt werden, werde auch ich verletzt.« Mitgefühl ermöglicht das Aussprechen von Leiderfahrung und gemeinsame Klage, Religionen bieten für eine Kultur der Trauer viele Symbole und Rituale. Solidarität kann dazu führen, gegen erlittenes Unrecht gemeinsam zu protestieren und zusammen daran zu arbeiten, von Menschen geschaffene ungerichte Strukturen zu verändern.
5. Das Erkennen von Ursachen der Gewalt und die **Überwindung von Gewalt** in kleinen konkreten Schritten sind uns besonders wichtig. Dabei steht die Gewalt, die persönlich in Vorstellungen und Gefühlen, Worten und Taten ausgeübt und erlitten wird, oft im Zusammenhang mit struktureller Gewalt, wie z.B. »Freisetzungen« aus der Arbeit, dem Skandal der Armut, Unterdrückung und Verfolgung sowie Ungerechtigkeiten im Welthandel. Wir wenden uns dagegen, dass Religionen dazu missbraucht werden, Gewalt zu legitimieren. Wir sehen die **Chancen der Religionen**, in gelebter Spiritualität Abstand zu Verstrickun-

gen und Instrumentalisierungen zu gewinnen. So entstehen Räume zur Besinnung, zur Förderung eigener Friedfertigkeit, zum Entdecken von Alternativen und zu gewaltfreiem Handeln. Das kann umso wirksamer werden, wenn dabei Menschen verschiedener Religionen sich verständigend und zusammenarbeiten. Konfliktpunkte werden dabei so angesprochen, dass wir uns gegenseitig in die Situation der anderen hineinversetzen und gemeinsam nach Lösungen suchen. Der interreligiöse Dialog geschieht mit der Perspektive, zusammen mehr Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung (Achtung aller Wesen) zu erreichen.

6. Um zu einer Verständigung von Menschen verschiedener Religionen zu kommen, sind **persönliche Begegnung und Bildung** unerlässlich: Förderung interreligiöser Ansätze in Kindertagesstätten, in den Schulen, in der Jugendarbeit und in der Erwachsenenbildung. Dabei gehören Identitätsfindung und die Förderung der Fähigkeit, sich Menschen anderer Kulturen und Religionen zu öffnen, zusammen. So liegt uns daran, dass ein islamischer Religionsunterricht in allen Schulen dort eingeführt wird, wo viele Muslime wohnen. Der Unterricht soll in Kooperation mit anderen Fächern, besonders mit dem evangelischen und katholischen Religionsunterricht erfolgen. Das Projekt »Weißt du, wer ich bin?«, das schulisch wie außerschulisch durchgeführt werden kann, halten wir für wegweisend. Wir bitten die Verantwortlichen, dieses Projekt über 2007 hinaus weiterzuführen.

Tag der Religionen

Pressereaktionen

Die Nordelbische 26.11.06 Religiöse Grenzen überwinden

„Tag der Religionen“ wird im Kieler Rathaus gefeiert

Von Hartmut Schütz

KIEL – Wenn sich im Kieler Kommunikationszentrum „Pumpe“ Menschen verschiedener Religionen und Nationalitäten zum gemeinsamen Gebet treffen, ist dies „die Kraftquelle, aus der wir Energie für unsere Arbeit schöpfen“, erzählt der evangelische Pastor im Ruhestand Klaus Onnasch (69). Seit zehn Jahren treffen sich in Schleswig-Holsteins Landeshauptstadt Christen, Juden, Muslime und Buddhisten drei Mal pro Jahr, um gemeinsam das „Interreligiöse Gebet“ zu feiern.

Das Interreligiöse Gebet sei ein „Beitrag auf dem Weg zum Frieden“, ist Onnasch überzeugt. Dass es dem friedlichen Zusammenleben der Menschen in Kiel dient, weiß auch die Stadtverwaltung.

Das städtische Referat für Migration verschickt die Einladungen. Die „Pumpe“ stellt die Räume kostenlos zur Verfügung.

Zwischen 100 bis 150 Menschen treffen sich zum Gebet in einem Raum. Der Ablauf ist seit 1996 fast unverändert geblieben. Nach meditativer Musik werden die Gläubigen begrüßt, darunter auch Mitglieder des Alevitischen Kulturvereins, des Rats der Bahai, des Zen-Kreises Kiel und des Diyanet-Türkisch-Islamischen Kulturvereins. Es folgt ein gemeinsames Lied.

Dann stellt jeweils ein Religionsvertreter anhand eines Symbols seine Gemeinschaft vor. Texte wie ein Psalm oder eine Sure können vorgelesen werden. Dann ist Zeit für andächtige Stille. Danach werden Gebete gesprochen. Wer beten

will, tritt in die Mitte an den Tisch und zündet eine Kerze an. Nach dem Gebet wird eine Klangschale angeschlagen. Wenn der Ton verklungen ist, kann der nächste Beter vortreten.

Onnasch ist überzeugt, dass die Menschen im „Interreligiösen Gebet“ nicht nur für sich selbst Frieden finden. „Sie gewinnen auch Ruhe und Kraft, für den Frieden in der Welt in kleinen Schritten einzutreten“. Dabei lassen sie sich nicht durch aktuelle Ereignisse entmutigen. Als im Sommer der mutmaßliche Bahn-Bombenleger Youssef M., ein aus dem Libanon stammender Kieler, verhaftet worden war, reagierten die Gläubigen sofort. Der Interreligiöse Arbeitskreis, der die Gebete organisiert, rief zum verstärkten Dialog auf.

Nun kommt der „Tag der Religionen“ nach Kiel. Dieser Tag ist eine die Zentralveranstaltung des Runden Tisches der Religionen in der Bundesrepublik. Für Onnasch eine besondere Ehre: „Nach Hamburg, Hannover, Nürnberg und Osnabrück dürfen nun wir das Ereignis ausrichten. Darüber freuen wir uns sehr.“ Am Mittwoch, 29. November, ab 17 Uhr sind alle Interessierten in das Kieler Rathaus eingeladen. Neben Gebet und Imbiss wird Prof. Karl-Josef Kuschel ein Referat zum Thema „Wie Juden, Christen und Muslime die Menschenrechte heute begründen“ halten. (epd/nez)

– Nähere Informationen im Internet auf der Seite www.interrel-kiel.de



Der interreligiöse Arbeitskreis mit dem Kieler Stadtpräsidenten. Foto: Privat

DIE NORDELBISCHE

270.8.2006 | AUSGABE 34

DOKUMENTIERT

Entsetzen über Terror aus Kiel

Stellungnahme des Interreligiösen Arbeitskreises Kiel

Mit Entsetzen erfahren wir, dass wahrscheinlich von einem aus dem Libanon stammenden Kieler ein Terroranschlag geplant wurde, der in Regionalzügen viele unschuldige Frauen, Männer und Kinder töten sollte. Das bringt uns dazu, noch deutlicher für die unantastbare Würde und den Wert jedes einzelnen Menschenlebens einzutreten. Mit Schmerz erfahren wir, dass besonders im Nahen Osten durch Krieg und Terror das Gebot „Du sollst nicht töten“ missachtet wird, leider von Christen, von Muslimen wie von Juden. Um so wichtiger ist es uns, aus den Quellen der Religionen Kraft zu schöpfen, in denen die Barmherzigkeit Gottes und der Auftrag, Frieden zu stiften, im Zentrum steht. Die persönliche Begegnung und das Vertrautsein verhindern Gewalt. Um an den Auftrag, Frieden zu schaffen, zu erinnern, sprechen Christen mit Christen, Muslime mit Muslimen, Juden mit Juden. Darüber hinaus findet in Kiel und anderswo ein intensiver Dialog zwischen Christen, Muslimen und Juden statt, an dem auch die Bahá'í und die Buddhisten mit ihrer Tradition des Mitfühlens teilnehmen. Gemeinsam protestieren wir gegen Bomben auf Bagdad und Beirut sowie gegen Raketen auf Haifa. Jeder Weise von Gewalt wollen wir im Ansatz begegnen und nach verbindenden Werten suchen.

Der bundesweite Tag der Religionen, der mit einem umfangreichen Beiprogramm dieses Jahr in Kiel ausgerichtet wird, ist dabei eine große Herausforderung und Chance.

– Der Interreligiöse Arbeitskreis Kiel setzt sich zusammen aus Muslimen (besonders türkischer und arabischer Herkunft), Christen, Juden, Bahá'í und drei buddhistischen Gemeinschaften

Kieler Express 8.11.06 „Weißt du, wer ich bin?“

Im Rahmen des Projektes „Weißt du, wer ich bin?“ treffen sich am Sonntag, 12. November, um 10 Uhr Jugendliche verschiedener Religionen in der ehemaligen Fröbelschule in der Diedrichstraße 2. Geplant ist der gemeinsame Besuch einer Moschee, einer Synagoge und einer Kirche in Gaarden. Einladende sind die Deutsch-Türkische Gesellschaft, der Verein Migration, die Michaeliskirchengemeinde, die Ulu Cami - Große Moschee, die Türkische Gemeinde in Schleswig-Holstein und der Fachbereich Kinder und Jugendliche im Haus der Kirche. Der Eintritt beträgt zwei Euro.

Landeshauptstadt Kiel 23

43. 11. 2006



Junge Frauen mit und ohne Kopftuch kamen sich gestern in den Räumen der Türkischen Gemeinde in der Diederichstraße näher. Dabei wurde unter anderem deutlich, dass bedeckte weibliche Häupter keineswegs von allen als Symbol der Unterdrückung gesehen werden. Fotos mag

Projekt „Weißt du, wer ich bin?“, Integration fängt bei der Jugend an

In der Türkischen Gemeinde lernten sich gestern 40 junge Leute näher kennen

Kiel – Sie haben nicht unbedingt etwas gegeneinander, aber auch nichts miteinander. Jugendliche mit verschiedenen nationalen, kulturellen und religiösen Wurzeln pflegen zu Altersgenossen aus den jeweils anderen Milieus häufig kaum Kontakt, geschweige denn tiefer entwickelte Beziehungen. Wenn Integration gelingen soll, muss sich das ändern.

„Weißt du, wer ich bin?“ Nicht nur der 14-jährige Max-Planck-Schüler Malte aus Hassee müsste mit bedauerndem Kopfschütteln reagieren, wenn ihm ausländische Jugendliche, die vielleicht ganz in seiner Nähe wohnen, diese Frage stellen würden. In seiner Klasse sitzen zwar zwei türkische Mädchen, doch die kennt er nicht näher, und sonst ergeben sich nach Maltes Wahrnehmung einfach kaum Gelegenheiten, mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, die etwas anderes glauben und

von anderswo herkommen.

Die gestrige Jugendbegegnung in den Räumen der Türkischen Gemeinde in Gaarden fand Malte deshalb „gut und spannend“. 40 aus Deutschland, der Türkei und Osteuropa stammende junge Leute christlichen, islamischen und jüdischen Glaubens hatten einen Tag lang Gelegenheit, Eindrücke von den unterschiedlichen Religionen und Lebensweisen zu gewinnen, kamen sich über Musik näher, aber auch durch Besuche in den jeweiligen Gotteshäusern.

Bei diesem vom Bundesinnenministerium innerhalb des Projektes „Weißt du, wer ich bin“ geförderten einen Begegnungstag soll es aber nicht bleiben. Die Aktiven der Türkischen Gemeinde, der Deutsch-Türkischen-Gesellschaft, des Interreligiösen Arbeitskreises, des Vereins Migration und zahlreicher anderer Vereine betrachten die gestri-



Musik als Medium der Begegnung: Diese Männer trugen sakrale islamische Gesänge vor.

ge Veranstaltung als Auftakt verstärkter Bemühungen, das Thema Integration auf jugendliche Beine zu stellen. „Es kann nicht sein, dass diese wichtige Sache allein eine Angelegenheit für Gesprächskreise mit lauter alten Männern ist“, meint Klaus Onnasch vom Interreligiösen Arbeitskreis mit einem selbstironischen Augenzwinkern. mag

Weitere Informationen zu der Initiative im Internet unter weisstduwerichbin.de

Religiöser Dialog im Herbst

KN
4.7.
2006
Kiel – Der bundesweite „Tag der Religionen“ am 29. November wird in diesem Jahr in Kiel gefeiert. Er setzt den Schlusspunkt unter den „interkulturellen Herbst“, der sich mit mehr als 60 Einzelveranstaltungen über einen Zeitraum von fast drei Monaten erstreckt. Dies kündigte Stadtrat Adolf-Martin Möller in einer Geschäftlichen Mitteilung an.

Nachdem in den vergangenen Jahren die Interkulturellen Wochen als buntes Familienfest in den Stadtteilen Friedrichsort und Mettenhof gestartet waren, soll nun Gaarden ab dem 9. September im Mittelpunkt stehen. Der Interkulturelle Herbst setzt bereits den gesamten November Akzente auf den Dialog der Religionen, wobei viele Einzelveranstaltungen durch das bundesweite Projekt „Weißt Du, wer ich bin?“ gefördert werden. Geplant sind unter anderem gegenseitige Besuche religiöser Stätten, eine interreligiöse Stadtrundfahrt, die Begegnung von Jugendlichen verschiedener Religionen und ein Volkshochschulkursus zu Religionen in Kiel. Der „Tag der Religionen“ beginnt mit einer Konferenz hochrangiger Religionsvertreter der Organisation „Religions for Peace“ und mündet dann in einer Zentralveranstaltung im Ratssaal „Verbindende Werte – Antworten der Religionen“, mad



Kölner Friedensverpflichtung

Orts- und Zeitangabe

Köln
29.10.2006

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Juden, Christen und Muslime

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Organisationen, Gruppierungen, Gemeinschaften und Einzelne weit über Köln hinaus

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Nachdenken und Gespräche über die Bedeutung der Unterzeichnung der Kölner Friedensklärung für das Zusammenleben der Religionen und Kulturen vor Ort werden angeregt. Projekte zur Umsetzung der Friedensklärung können von »Weißt du, wer ich bin?« gefördert werden.

Ablauf

- Eröffnung durch den Oberbürgermeister Fritz Schramma
- Vorstellung der Kölner Friedensklärung
- Unterzeichnung der Friedensklärung durch Stadtdechant Johannes Bastgen, Stadtsuperintendent Ernst Frey, Imam der DITIB Köln Saban Kondi, Rabbiner der Kölner Synagogengemeinde Netanel Teitelbaum
- Begleitung der Veranstaltung durch den Schalomchor »Heilix Blechle« für die christliche und die »Tanzenden Derwische« stellvertretend für die drei Traditionen

Inhalt

Die Kölner Friedensverpflichtung erklärt, dass »Gewalt und Terror um Gottes Willen nicht sein dürfen und dem authentischen Geist unserer Religionen widersprechen«. Sie betont, dass Religionen »auf ein friedliches und konstruktives Zusammenleben aller Menschen gleich welcher Religionszugehörigkeit« zielen. So ist es ein logischer Schritt, dass sich die Religionsgemeinschaften selbst verpflichten, aktiv gegen jede Verletzung und Erniedrigung und für ein friedliches Miteinander einzutreten. Weitere Gruppen und Gemeinschaften sind eingeladen, sich dieser Verpflichtung anzuschließen.

Ansprechpartner:

Erzbistum Köln

Referat für Interreligiösen Dialog

Werner Höbsch

Domstraße 18

50668 Köln

Tel. (02 21) 16 42 72 05

Fax (02 21) 16 42 72 10

werner.hoebisch@erzbistum-koeln.de

Kölner Friedensverpflichtung

Köln, 29.10.2006

Täglich werden zahllose Menschen Opfer von Fanatismus, Krieg und terroristischen Anschlägen.

Menschen werden getötet, misshandelt und entwürdigt. Religion wird immer wieder für die Anwendung von Terror instrumentalisiert und missbraucht. Die Gewalt und der Hass, der Terror und die Kriege in der Welt erschüttern uns und fordern uns zur Besinnung und zum Handeln heraus.

Als jüdische, christliche und muslimische Frauen und Männer erklären wir, dass Gewalt und Terror um Gottes Willen nicht sein dürfen und dem authentischen Geist unserer Religionen widersprechen.

Unsere Religionen zielen auf ein friedliches und konstruktives Zusammenleben aller Menschen, gleich welcher Religionszugehörigkeit.

Für uns gilt unverrückbar: Die Würde eines jeden Menschen ist unantastbar: Die Würde eines jeden Kindes, jeder Frau und jedes Mannes.

Als Religionsgemeinschaften verpflichten wir uns :

- *jeder Verhetzung und Erniedrigung von Menschen entgegenzutreten*
- *für ein friedliches Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Religionen, Kulturen und ethnischer Gruppen einzutreten und Menschen zusammenzuführen, die bislang den Kontakt zu anderen gescheut haben,*
- *den anderen zuzuhören und die Ängste der anderen ebenso wahrzunehmen wie die eigenen,*
- *unseren Beitrag für eine Gesellschaft zu leisten, die nicht nur durch Toleranz, sondern von Respekt und Achtung geprägt ist,*
- *eine Gesellschaft mitzugestalten, in der alle Religionsgemeinschaften, die sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen, ihren unumstrittenen Platz haben,*
- *in der Erziehung zum Abbau von Vorurteilen und zu gegenseitigem Verständnis zu wirken,*
- *zur Verständigung, zur Begegnung und zu einem Dialog der Religionen, der Gemeinsamkeiten entdecken hilft und Verschiedenheiten achtet.*

Mit unserer ganzen Kraft wollen wir dazu beitragen, dass Hass und Gewalt überwunden werden und Menschen in unserer Stadt Köln und überall auf der Welt in Frieden, Sicherheit, Gerechtigkeit und Freiheit leben können.

Gemeinschaften und Initiativen ebenso wie einzelne Personen jeden Glaubens und jeder Weltanschauung laden wir ein, sich dieser Verpflichtung anzuschließen und in ihrem Sinne zu wirken.

Erstunterzeichner im Historischen Rathaus zu Köln, am 29. 10. 2006:

Synagogen-Gemeinde Köln
Katholisches Stadtdekanat Köln
Katholikenausschuss in der Stadt Köln
Evangelischer Kirchenverband Köln und Region
Türkisch-Islamische Union Köln /DITIB
Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Köln
Oberbürgermeister der Stadt Köln

Monate des Dialogs in München

Übergeordnete Initiative
in Kooperation mit der Stadt München

Zeitraum

Sommer bis Winter 2006

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Juden, Christen und Muslime in München

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Menschen jüdischen, christlichen und muslimischen Glaubens, die gemeinsam in München leben

Inhalt

Welche Rolle spielen die abrahamischen Religionen im Jahre 5766 nach dem jüdischen Kalender, im Jahre 2005 nach Christus und im Jahre 1427 nach dem islamischen Kalender? Entgegen vieler Annahmen steigt die Bedeutung von Religion auch und gerade im Zeitalter der Technisierung und Globalisierung. Sie hat jedoch zahlreiche Facetten: Sie kann einerseits Halt geben in Zeiten großer Umbrüche und Wertewandel.

Sie kann aber auch instrumentalisiert werden, um politische Ziele unter dem Deckmantel der Religion durchzusetzen. Gerade Letzteres bestimmt wie kaum ein anderes weltweites Thema die öffentlichen Debatten rund um den Globus. Die Gefahr besteht, dass 450 Jahre nach dem Augsburger Religionsfrieden, der erstmals ein friedliches Miteinander von katholischen und evangelischen Christinnen und Christen in Deutschland möglich machte, sich neue Gräben auftun zwischen Menschen, die gemeinsam in unseren Städten leben, jedoch verschiedenen Glaubensrichtungen angehören.

Mit einem breiten Diskussions- und Begegnungsangebot, mit Werkstätten, Podiumsdiskussionen, Fachgesprächen, Vorträgen und Ausstellungen möchte die Stelle für interkulturelle Arbeit der Landeshauptstadt München gemeinsam mit »Weißt du, wer ich bin« dazu beitragen, dass der Dialog in München nicht abreißt, sondern initiiert, intensiviert und institutionalisiert wird.



Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Zwischen Menschen, die gemeinsam in dieser Stadt leben, aber unterschiedlichen Glaubensrichtungen angehören, können sich Gräben auftun. Diese Menschen sollen sich begegnen und austauschen – über die Bedeutung der Religion in ihrem Alltag, über ihr tägliches Leben in ihrer Stadt. Lösungsschritte sollen gemeinsam gesucht werden – zu konkreten sozialen und gesellschaftlichen Fragestellungen vor Ort. Der Dialog soll intensiviert und institutionalisiert werden.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Die Dialogreihe ist in folgende Module unterteilt:

- Modul: Interreligiöse Werkstätten
Werkstätten bieten Gelegenheit für intensiven interreligiösen Austausch über alltägliche Fragen wie Geburt, Jugend, Hochzeit, Liebe, Tod.
- Modul: Podiumsdiskussionen/ Vorträge
Diese Veranstaltungen stellen die Plattform dar, um aktuelle Themen mit Expertinnen und Experten zu behandeln, z.B. zu »Reizthemen interreligiös«, »Rolle der Frau«, »Holocaust«.
- Modul: Gemeinsames Feiern großer religiöser Feste
Die Religionsgemeinschaften laden zum Erleben der verschiedenen Feste ein, z.B. Chanukka, Adventszeit, Bayram.
- Modul: Ausstellungen und kulturelle Veranstaltungen
Ausstellungen Lesungen und alternative Stadtrundfahrten informieren über die verschiedenen Religionen.

- Modul: Fachgespräche
In Fachgesprächen behandeln VertreterInnen der Religionen in kleinen Fachgruppen konkrete soziale und gesellschaftliche Fragestellungen, wie » Seelsorgerische Betreuung in Krankenhäusern und Gefängnissen«, »Pflege im Alter«, »Frauen als Opfer von Gewalt (Situation in Frauenhäusern)«, »religiöse Einrichtungen als Multiplikatoren«, »Moschee, Synagoge und Kirche in München«.

Zu Beginn der Veranstaltungsreihe wird auf einer Initialveranstaltung im Rathaus das Konzept vorgestellt. Auf einer Abschlusskundgebung wird Resümee gezogen, sie endet mit einem gemeinsamen Friedensgebet auf dem Marienplatz.

Auf der Internetseite der Stadt München finden Sie den Veranstaltungskalender der »Monate des Dialogs« nach Modulen gegliedert.

Anträge im Rahmen dieser Kooperation gehen an die Stelle für interkulturelle Arbeit der Stadt München.

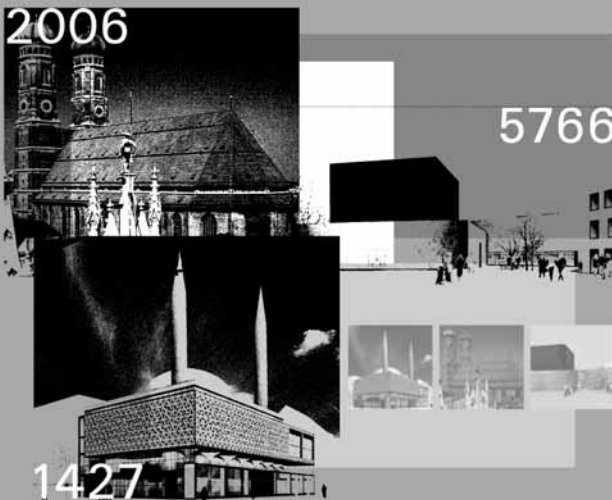
*Ansprechpartnerin:
Dr. Margret Spohn
Tel.: (089) 23 34 07 16
Fax: (089) 23 34 05 43
margarete.spohn@muenchen.de
zum Veranstaltungskalender der Stadt:
www.muenchen.de/interkult*

Monate des Trialogs in München



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stelle für
interkulturelle Arbeit

Monate des Trialogs der Religionen in München



Einladung zur Initialveranstaltung
17. Juli 2006
Rathaus München

**WEISST
DU ER
ICH BIN?**

In Kooperation mit

Monate des Trialogs der Religionen in München

Die „Initialveranstaltung“ wird am 17.7.2006 im Rathaus stattfinden. Dort werden das Gesamtkonzept und die einzelnen Module vorgestellt. Im Vorfeld werden jüdische, christliche und muslimische Gemeinden über das Vorhaben informiert. Zu dieser Veranstaltung werden gezielt Multiplikatorinnen und Multiplikatoren eingeladen, die das Konzept dann in ihren Kirchen-, Synagogen- und Moscheevereinen rückkoppeln und Vorschläge und Wünsche der „Basis“ in den folgenden Monaten (Juli bis September) sammeln. Dabei sollen bereits bestehende Dialog-/Trialogformen in der Stadt ermuntert werden, sich zu engagieren. Die Stelle für interkulturelle Arbeit und „Weißt Du wer ich bin“ können einzelne trireligiöse Vorhaben in gewissem Rahmen auch finanziell fördern.

In der „Aktionsphase“ (September bis Dezember) werden dann Veranstaltungen konzipiert, die auf den Vorschlägen und dem Engagement der „Basis“ aufbauen und in der ganzen Stadt verteilt stattfinden sollen.



Monate des Dialogs der Religionen in München

Welche Rolle spielen die abrahamischen Religionen im Jahre 5766 nach dem jüdischen Kalender, im Jahre 2006 nach Christus und im Jahre 1427 nach dem islamischen Kalender? Entgegen vieler Annahmen steigt die Bedeutung von Religion auch und gerade im Zeitalter der Technisierung und Globalisierung. Sie hat jedoch zahlreiche Facetten:

Religion kann einerseits Halt geben in Zeiten großer Umbrüche und Wertewandel. Sie kann aber auch instrumentalisiert werden, um politische Ziele unter dem Deckmantel der Religion durchzusetzen. Gerade letzteres bestimmt wie kaum ein anderes weltweites Thema die öffentlichen Debatten rund um den Globus und in Deutschland. Die Gefahr besteht, dass über 450 Jahre nach dem Augsburger Religionsfrieden, der erstmals ein friedliches Miteinander von katholischen und evangelischen Christinnen und Christen in Deutschland möglich machte, sich neue Gräben auf tun zwischen Menschen, die gemeinsam in unseren Städten leben, jedoch verschiedenen Glaubensrichtungen angehören.

Mit einem breiten Diskussions- und Begegnungsangebot, mit Werkstätten, Podiumsdiskussionen, Fachgesprächen, Vorträgen und Ausstellungen möchte die Stelle für interkulturelle Arbeit der Landeshauptstadt München gemeinsam mit „Weißt Du wer ich bin“, Frankfurt, dazu beitragen, dass der Dialog in München nicht abreißt, sondern initiiert, intensiviert und institutionalisiert wird.



Die geplante trireligiöse Dialogreihe wird folgende Module enthalten:

Initialveranstaltung

Vorstellung des Konzepts des trireligiösen Dialogs (Rathaus) am 17.7.2006, 10.00 bis 16.00 Uhr

Modul: Interreligiöse Werkstätten

Werkstätten sollen Orte des Austauschs und der Begegnung sein von Menschen jüdischen, christlichen und muslimischen Glaubens, die sich über die Bedeutung der Religion in ihrem Alltag unterhalten möchten. Nicht die große Politik und nicht die Expertinnen und Experten stehen hier im Vordergrund, sondern das tägliche Leben der Münchnerinnen und Münchner. In zwei- bis dreistündigen Werkstätten kann man in Gesprächsatmosphäre die Themen intensiv besprechen. Hier sind auch reine

Frauenwerkstätten denkbar. Veranstaltungsorte sollten in den unterschiedlichen Gemeinden liegen.

Mögliche Themen:

- Jugendzeit
- Leben und Sterben
- Hochzeiten

Modul: Podiumsdiskussionen/ Vorträge

Diese Veranstaltungen stellen die Plattform dar, um aktuelle Themen mit Expertinnen und Experten zu behandeln.

Mögliche Themen:

- Symbolik in den drei Weltreligionen
- Rolle der Frau nach den Buchstaben der Thora, der Bibel und des Koran und die gelebte Situation in Deutschland

Modul: Gemeinsames Feiern großer religiöser Feste

- Ramadan
- Adventszeit
- Weihnachten

Modul: Ausstellungen und kulturelle Veranstaltungen

Mögliche Themen:

- trireligiöse Wanderausstellungen
- Lesungen
- alternative Stadtrundfahrten

Modul: Fachgespräche

Hier sollen in einer kleinen Fachgruppe (bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Religionen sowie den entsprechenden Fachstellen)

soziale und gesellschaftliche Themen behandelt werden, die aktuelle Fragestellungen in München aufgreifen und zu konkreten Lösungsschritten führen.

Mögliche Themen:

- Pflege im Alter (Essen auf Rädern, Pflegedienste)
- religiöse Einrichtungen als Multiplikatoren
- Moschee, Synagoge und Kirche in München

Abschlusskundgebung

Abschlussveranstaltung im Rathaus: „Resümee der trireligiösen Monate der Religionen“
Gemeinsames Friedensgebet auf dem Marienplatz

Lokale Initiativen



Alltagsreligion – Religion im Alltag: Abrahamische Religionen im Kinofilm

Ev. Dekanat Alsfeld, Fachstelle Bildung und Ökumene

»Eine Sensation für die Kinobetreiberin, die in der oberhessischen Kleinstadt volle Säle höchstens bei Kassenschlagern erreichen kann, keinesfalls aber im Programmkino-Bereich.«

Orts- und Zeitangabe

Alsfeld

Mai 2006

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Jüdische Gemeinde Marburg,
Türkisch-Islamischer Verein Alsfeld,
Fachstelle Bildung und Ökumene im Ev.
Dekanat Alsfeld

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Gläubige Menschen unterschiedlicher Religionen, »Cineasten«, die ein für die Region untypisches Programmkinogeboten bekommen, »religiöse Vagabunden«: Interessierte an der Welt der Religionen, die jedoch nicht an eine Religionsgemeinschaft gebunden sind.

Durch das Medium Kinofilm erwarten wir, überwiegend jüngere Erwachsene anzusprechen. Das Projekt zielt deutlich auf die Auseinandersetzung mit religiösen und interreligiösen Fragestellungen im weitesten Sinne und geht hierfür unkonventionelle Wege.

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

- Möglichkeit zur Selbstreflexion bieten (Selbstbild)
- Einen Eindruck vom religiösen Alltagsleben der beteiligten Religionen vermitteln (Fremdbild)
- Gemeinsames Gespräch über Religion im Alltag führen und dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede beleuchten, sowie die jeweiligen Rahmenbedingungen
- Eine möglichst große Anzahl von Menschen interessieren und darüber hinaus einen kontinuierlichen, interreligiösen Kreis initiieren

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Das Projekt möchte über das Medium Kino(spiel)film eine möglichst große Anzahl von Interessierten erreichen sowie zugleich Angebote für die inner- und außerschulische Jugend- und Erwachsenenbildung entwickeln.

Vorbereitungstreffen der beteiligten Religionsgemeinschaften

Öffentliche Filmreihe im Kinocenter Alsfeld: 3 Filme zum Leitthema »Religion im Alltag«, Filmnachgespräch in Räumlichkeiten der jeweiligen Religionsgemeinschaft. Leitfragen: Selbst- und Fremdbild sowie Wiedererkennen des Selbst- bzw. Fremdbildes im Film.

Dokumentation der Nachfolgeveranstaltung sowie Aufarbeitung als Kurzreader für schulische und außerschulische Jugend- und Erwachsenenbildung nach Möglichkeit aus den Schritten eins bis vier.

Bildung eines interreligiösen Teams für den Einsatz in der schulischen und außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung.

Vorbereitung einer neuerlichen Filmreihe durch Kooperationspartner bzw. evt. interreligiöse Teams, Wiederholung der Schritte 1 bis 4.

Die Schritte eins bis drei sollen bis zur Sommerpause (praktisch: vor der Fußball-WM) durchgeführt sein, das zweite Filmprojekt zwischen September und November 2006.

Ansprechpartner:

Ralf Müller

Ev. Dekanat Alsfeld –

Fachstelle Bildung und Ökumene

Altenburger Str. 40

36304 Alsfeld

Tel.: (0 66 34) 9 11 49 18

Fax.: (0 66 34) 9 11 49 20

ralf.mueller@alsfeld-evangelisch.de

www.alsfeld-evangelisch.de/bildung



Europa konkret: »Religionen im Dialog – Beitrag zur Verständigung?!«

Projekttag an der Max-Eyth-Berufsschule, Alsfeld

Orts- und Zeitangabe

Alsfeld
22.01.2007

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Max-Eyth-Schule,
Fachstelle Bildung und Ökumene im
Ev. Dekanat Alsfeld,
der örtliche DITIB Moscheeverein,
eingeladen: zwei jüdische, christliche
und muslimische Gesprächspartnerin-
nen bzw. Gesprächspartner

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Jahrgangsstufe 12 der Max-Eyth-Schule
150 Schülerinnen und Schüler mit über
30 Nationalitäten

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

- Schüleraussagen formulieren:
Was verbinden sie mit Christentum (Inquisition/Kreuzzüge), mit Islam (Islamismus), mit Judentum (israelische Politik gegenüber Palästinensern)
- Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler durch authentische und autobiographische Ansätze der Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner zu erreichen
- Suche nach alltäglichen Möglichkeiten, für ein friedliches Miteinander von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Tradition und unterschiedlichen Glaubens einzutreten und dies im Alltag zu fördern

- Frage nach der Motivation für eine friedienstiftende Lebensweise aus den jeweiligen Religionen: »Welchen Beitrag leiste ich in meinem Alltag als Jüdin/ Muslim/Christin aus meiner Religion heraus zu einem friedlichen Leben zwischen Menschen und Religionen?«
- In der Begegnung mit jüdischen, christlichen und muslimischen Gesprächspartnern sollen Begegnungen möglich gemacht werden. Bereits eine positive Begegnung mit einer Jüdin, einem Juden, einer Muslima, einem Muslim, einer Christin, einem Christ trägt dazu bei, dass Vorurteile nicht mehr unreflektiert tradiert werden. Die Religionen bekommen so ein Gesicht.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

- Für den Projekttag werden zwei Vertreterinnen und Vertreter der abrahamischen Religionen an die Schule eingeladen.
- Nach dem Plenum werden parallele Arbeitsgruppen gebildet, denen jeweils ein/e Gesprächspartner/in aus den abrahamischen Religionen sowie ein/e Moderator/in angehören.
- Es finden nacheinander drei Durchläufe der Arbeitsgruppen statt. Die Schülerinnen und Schüler erhalten so die Möglichkeit, nacheinander das Thema gemeinsam mit einem/einer Jüdin/Juden, einer/einem Christin/Christen sowie einer Muslima/einem Muslim zu besprechen.

- Durch eine entsprechende Vorbereitung der Gesprächspartnerinnen und -partner wird dafür gesorgt, dass die Arbeitsgruppen ein ähnliches Themenspektrum bearbeiten. So werden für die Schüler die gemeinsamen wie unterschiedlichen Ansätze, Beiträge und Motivationen der Gesprächspartnerinnen und -partner deutlich.
- Abschlussplenum für offene Fragen aus den Arbeitsgruppen

Ansprechpartner:

Ralf Müller

*Ev. Dekanat Alsfeld – Fachstelle Bildung
und Ökumene*

Altenburger Str. 40

36304 Alsfeld

Tel.: (0 66 34) 9 11 49 18

Fax: (0 66 34) 9 11 49 20

ralf.mueller@alsfeld-evangelisch.de

www.alsfeld-evangelisch.de/bildung





Interreligiöse Gastmähler

vom Projekt »Weißt du, wer ich bin?« – unabhängige Initiative

Orts- und Zeitangabe

Bad Segeberg
Winter 2004/2005
Gemeindehaus an St. Marien,
Ev.-luth. Kirchgemeinde

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Jüdische Gemeinde, Islamische
Gemeinde, Ev.-luth. Kirchgemeinde,
Röm.-kath. Kirche, Ev. Freikirche
»Gemeinde Gottes«

Zielgruppe

Der Kreis lud Personen aus den drei
christlichen, der jüdischen und der isla-
mischen Gemeinde persönlich ein. Es
war eine geschlossene Gesellschaft,
was ermöglichte, dass sich die gleichen
Personen dreimal trafen und miteinander
vertrauter werden konnten.

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Schon seit einiger Zeit sind die Gemein-
den in Bad Segeberg um einen regel-
mäßigen Dialog bemüht und haben
Kontakte geknüpft. Mit den Gast-
mählern wird nun ein offizieller
Rahmen erschaffen: Nicht nur für die
Begegnung der Religionen, sondern
auch für die Begegnung von Menschen.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Jede Gemeinde lud einen Abend zu Ge-
sprächen und Essen ein. Aus Platzgrün-
den fanden alle drei im Ev. Gemeinde-
haus statt, wurden aber reihum ausge-
richtet.

Die etwas sechzig Personen wurden
durch Platzkarten so auf Sechser-
tische verteilt, dass immer zwei Juden,
Christen, Muslime an einem Tisch
saßen. Es erfolgte eine Vorstellungsrunde
an den Tischen. Anschließend
wurden die Speisen vorgestellt:
Wer hat was bereitet? Was ist das?
Hat es eine besondere Geschichte,
eine besondere Bedeutung?

Dann begann das Essen mit einem
Ritual der jeweiligen Religion, wobei
Zeit war für Gesprächsthemen wie:
Wie essen wir zu Hause? Wie lange sind
wir schon in Segeberg? Wo waren wir
früher, Familien, Beruf etc.

Das Essen wurde religionstypisch
beendet und es folgte Musik bzw.
Koranrezitation. Anschließend erzähl-
ten Mitglieder der gastgebenden
Gemeinde aus ihrem religiösen Leben:
Wie bin ich Jude/ Christ/ Muslim
geworden, welche religiösen Feste
habe ich in meinem Leben gefeiert.

Verschiedene Menschen erzählten von
Stationen ihres Lebens. Andere erzähl-
ten von Festen im Jahreskreis: Rama-
dan und Fastenbrechen, Schlachtfest,
Ostern und Pfingsten, Taufe, Firmung,
Konfirmation. Das Ganze mündete in
ein angeregtes, heiteres Plenumsge-
spräch bis zur Verabschiedung durch
die Gastgeber.

Alle waren glücklich mit dem Verlauf
der Abende – bis auf die, die nicht mit-
machen konnten. Das Presseecho war
sehr gut. Man kennt sich, grüßt sich auf
der Straße, spricht mal ein Wort.

*Ansprechpartnerin:
Ursula Sieg
Matthias-Claudius-Weg 5
23795 Bad Segeberg
Tel. (0 45 51) 96 89 02
mail@ursula-sieg.de*



Tage der Offenen Gemeinde

Orts- und Zeitangabe

Bad Segeberg

11.09.2005 Jüdische Gemeinde

18.09.2005 Islamische Gemeinde

25.09.2005 Christliche Gemeinden:

Ev.-luth. Kirchgemeinde,

Röm.-kath. Kirche,

Ev. Freikirche: Gemeinde Gottes

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Jüdische Gemeinde, Islamische

Gemeinde, Ev.-luth. Kirchgemeinde,

Röm.-kath. Kirche, Ev. Freikirche

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Alle, jede und jeder in und um Bad Segeberg

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Im Winter haben sich Juden, Christen und Muslime aus Segeberger Gemeinden zu interreligiösen Gastmählern getroffen. Groß war der Wunsch nach noch besserem Kennenlernen und einem größeren Teilnehmerkreis. Also: Kontakte vertiefen – Gespräche fortführen – die Welt der anderen Religionen erkunden – einmal kurz reinschauen – erstmals eine Synagoge, Kirche, Moschee betreten...

»Jetzt sind wir in Segeberg wirklich angekommen«

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Jüdische Gemeinde

Offene Türen im Gemeindezentrum (Besichtigung, Gespräche, Buffet, Tee Kaffee...)

Exkursionen zu den jüdischen Friedhöfen und zur zukünftigen Synagoge

Islamische Gemeinde

Offene Moschee (Besichtigung, Erläuterungen in deutscher Übersetzung, Gespräche)

Buffet mit typisch türkischen Speisen und Getränken sowie ein Döner-Stand

Gebetszeit in der Moschee

Christliche Gemeinden

Führung rund um den Kirchplatz der ev.-luth. Gemeinde

Offene Türen mit Erklärung des Kirchenraumes der kath. Kirche, anschl. Mittagsimbiss

Offene Türen und Zeit für Gespräche und geselliges Beisammensein mit Kaffee und Kuchen in der Ev. Freikirche: Gemeinde Gottes

Ansprechpartnerin:

Ursula Sieg

Matthias-Claudius-Weg 5

23795 Bad Segeberg

Tel. (0 45 51) 96 89 02

mail@ursula-sieg.de



Unter einem Zelt – Das Wort Gottes

Orts- und Zeitangabe

Bad Segeberg
17.09.2006

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Jüdische Gemeinde, Islamische Gemeinde (DITIB), Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde, Römisch-katholische Kirche St. Johannes/St. Joseph, Evangelische Freikirche »Gemeinde Gottes«

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Nachmittags: Familien mit Kindern.
Abends: Alle religiös Interessierten

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Das Nachmittagsprogramm findet in einem großen Zelt statt. Die Besucher haben so Gelegenheit, Angehörige aller drei Religionen bei gemeinsamem Essen und Gesprächen kennen zu lernen oder/ und Kontakte zu vertiefen. Die spielerische Ausgestaltung des Nachmittags soll vor allem für Familien attraktiv gestaltet werden. Durch konkret gestellte Aufgaben, die in einem Faltblatt aufgegeben werden, sollen Gespräche beginnen, die Kinder und deren Eltern für die verschiedenen Religionen interessieren sollen.

Das Abendprogramm findet in der ev.-luth. Marienkirche statt. In dieser Veranstaltung werden musikalische oder musikähnliche Teile der verschiedenen Gottesdienste der Segeberger Gemeinden vorgestellt. So erhalten die Zuhörer vielleicht einen ersten Einblick in die jeweiligen Riten der anderen Glaubensgemeinschaften.

Die vorgetragenen Texte können in einem Begleitheft mit- bzw. nachgelesen werden, um sich mit den Originaltexten der jeweiligen Glaubensgemeinschaft bekannt zu machen.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

- Nachmittagsprogramm: Vorbereitung eines »Aufgabenheftes«, das die Besucher im Laufe des Nachmittags ausfüllen. Die Aufgaben sind so gestellt, dass sie nur durch Gespräche mit den anwesenden Gemeindevertretern gemeinsam gelöst werden können. Jede Religionsgemeinschaft gibt drei Aufgaben, zusätzlich gibt es eine religionsübergreifende Aufgabe.

Vorbereitung eines gemeinsamen Buffets mit Plakaten mit typischen Gebeten, die vor und/oder nach dem Essen in den jeweiligen Religionsgemeinschaften gebetet werden. Die Wartenden können diese in aller Stille lesen.

- Abendprogramm: Die Veranstaltung beginnt mit jeweiligen kurzen religionstypischen Aufrufen zum Gebet. Danach präsentieren die jeweiligen Gemeinden Teile ihres Gottesdienstes. Den Abschluss bilden drei jeweilige religionstypische Schlussgebete bzw. -gesänge.

Es gibt ein Programmheft mit Texten und Begleittexten. Die Gemeinden werden diese Veranstaltung selbst gestalten. Die gesamte Veranstaltung wird durch Presse (Print, Radio, Internet) sowie Plakate und Handzettel beworben werden.

Ansprechpartnerin:

Frauke Podszus

Jüdische Gemeinde Bad Segeberg

Kurhausstr. 88

23795 Bad Segeberg

Frauke-Podszus@gmx.de





Interreligiöse Fraueninitiative

Orts- und Zeitangabe

Bamberg
ab 01.10.2006

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Türkisch-Islamischer Kulturverein
Bamberg, Alevitische Gemeinde,
Israelitische Kultusgemeinde Bamberg,
Engagierte Christinnen aus evangeli-
schen und katholischen Kirchengemein-
den, Schwestern der Congregatio Jesu

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Jüdische, muslimische und christliche
Frauen aller Altersgruppen aus der
Stadt und der Region Bamberg

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

- Eine kontinuierliche Begegnungs- und Austauschmöglichkeit und Vernetzung von Frauen unterschiedlicher religiöser und kultureller Hintergründe in Bamberg schaffen.
- Frauen unterschiedlicher Religion, Nationalität bzw. ethnischer Hintergründe ermuntern, aktiv und öffentlich am gesellschaftlichen und politischen Leben teilzuhaben.
- Integration von Migrantinnen verbessern und Integrationshürden abbauen.
- Frauen befähigen, ihre kulturellen und religiösen Werte zu reflektieren, zur Sprache zu bringen und sich mit anderen darüber auszutauschen.
- Kulturelle Konflikte erkennen und bearbeiten.
- Die Vielfalt der Lebensweisen von Frauen, auch innerhalb der Religionsgemeinschaften öffentlich sichtbar machen.

»Wir wohnen in derselben Gegend und sind Freundinnen geworden.«

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

- Einführungsveranstaltungen: Durchführung der Veranstaltungsreihe »Frauen wie Du und ich – zu Gast bei muslimischen, jüdischen und christlichen Frauen«
- Workshops für Multiplikatorinnen u. a. zum Thema »Die Rolle der Frau im Judentum, Christentum und Islam«
- Öffentlichkeitsarbeit: Verbesserung des interreligiösen Klimas durch Vernetzung und Austausch über Internet, regelmäßige Berichterstattung in lokalen und überregionalen Medien u. a.
- Ausbildung von Multiplikatorinnen für den interreligiösen Dialog

*Ansprechpartnerinnen:
Christine Hertrich, Mirjam Elsel
Projektbüro Frauenbildungszentrum
Luitpoldstraße 21
96052 Bamberg
Tel.: (09 51) 29 71 59 64
Fax: (09 51) 29 71 59 68
info@frauenort-bamberg.de
www.frauenort-bamberg.de*

Dialogforum »Religion und Gewalt«

Orts- und Zeitangabe

Bamberg

Drei Gesprächsabende im Mai 2006
im Karl-Steinbauer-Haus Bamberg

Ein Begegnungsabend im Januar 2006
in der Neuen Synagoge Bamberg

Eine Gedenkveranstaltung in Koopera-
tion mit der Willy-Arens-Gesellschaft
Bamberg

Beteiligte Religionsgemeinschaften

ESG Evangelische Studierendengemein-
de Bamberg, DITIB Türkisch-Isla-
mischer Kulturverein Bamberg e.V.,
Israelitische Kultusgemeinde Bamberg

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Zielgruppe sind Studierende der
Universität Bamberg sowie Mitglieder
aus den Gemeinden der beteiligten
Religionsgemeinschaften in Bamberg.

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Ziel der Initiative ist zum einen eine
Sensibilisierung für die Ambivalenz der
Religion, zugleich aber auch eine
Aufklärung über die Weisen, in denen
insbesondere das Christentum und der
Islam von ihren jeweiligen ethischen
Grundlagen her dem Problem der
Gewalt begegnen und Wege zu seiner
Überwindung aufzeigen.

So zeigt schon ein flüchtiger Blick auf
die historische Entwicklung von Welt-
anschauungen, dass die Geschichte der
Religionen auch eine Geschichte der in
ihrem Namen begangenen Gewalt ist.
Je nach Ausrichtung können Menschen

einerseits friedensfördernd wirken,
andererseits aber gerade dazu geeignet
sein, Aggressivität und Gewaltbereit-
schaft zu steigern. Am intensivsten
lässt sich die Verbindung zwischen
Religion und Gewalt beobachten, wenn
Kriege oder Mordanschläge für »heilig«
erklärt werden.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

An drei Abenden soll im Anschluss an
ein thematisches Referat gemeinsam
darüber diskutiert werden, wie sich
unterschiedliche religiöse Ethiken je-
weils dem Problem der Gewalt und der
Gewaltüberwindung stellen.

Dabei werden die Abende in den Fällen,
wo aus einer religiösen Perspektive re-
feriert wird, als Podiumsveranstaltung
durchgeführt, dementsprechend auf
das jeweilige Hauptreferat zwei kurze
Stellungnahmen zum Thema aus den
beiden anderen Traditionen folgen und
somit ein praktischer Austausch statt-
findet, der durch die Einbeziehung des
Publikums im Rahmen einer längeren
Diskussionsphase noch bereichert
wird.

Ansprechpartner:

Priv. Doz. Dr. Johannes Rehm,

Pfarrer z.A. Rüdiger Braun

*Evangelische Studierendengemeinde
(ESG) Bamberg*

Markusplatz 1, 96049 Bamberg

Tel.: (0951) 9 68 54 20

Fax: (0951) 9 68 54 22 oder

Tel.: (0951) 7 00 92 92

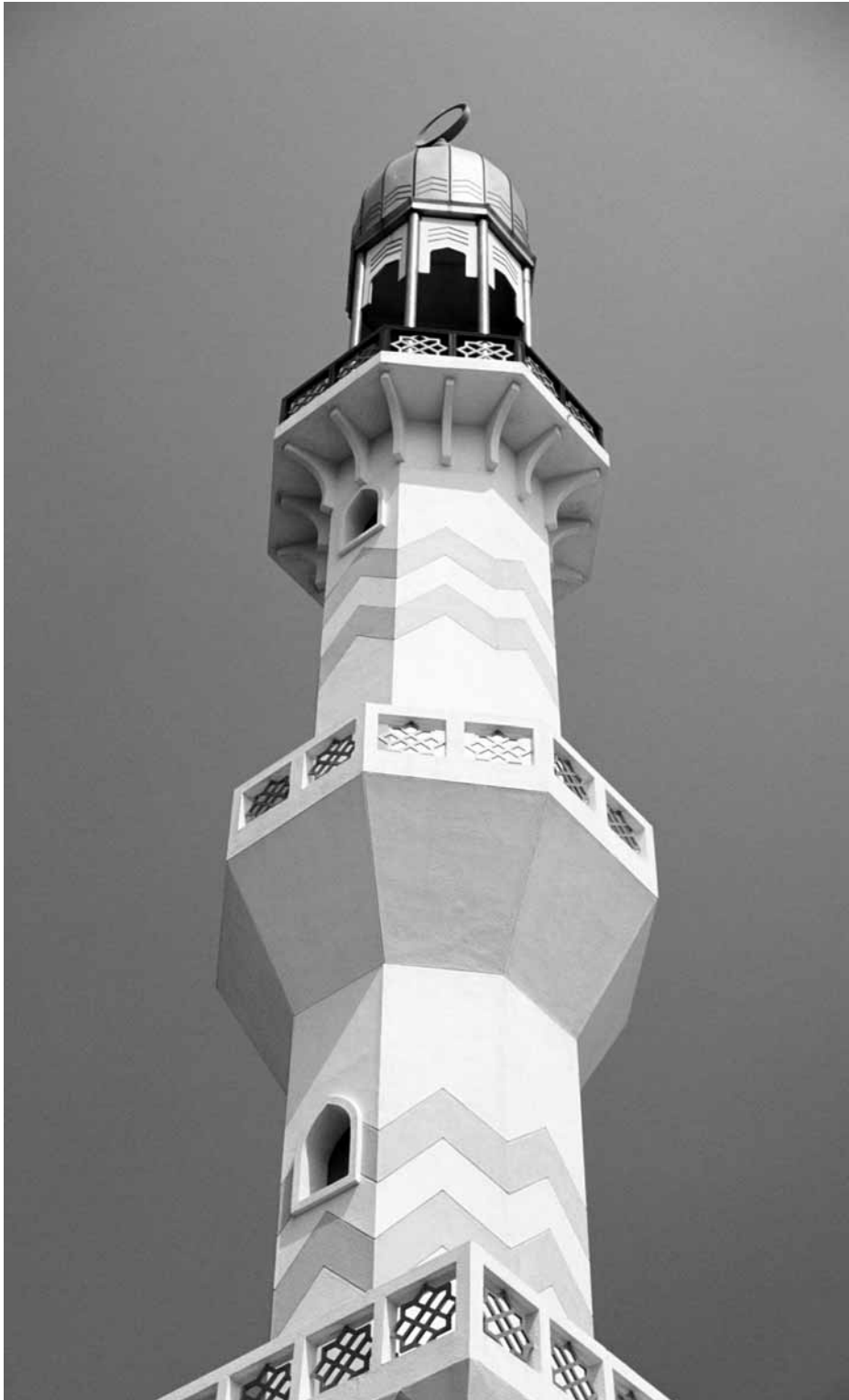
*(Pfr. z.A. R. Braun) esg-info@web.de
ruedigerbraun@web.de*





Die Religion – eine Gefahr für die Demokratie?!

Interreligiöses Gespräch



Orts- und Zeitangabe

Berlin

14.11.2006, Ev. Samariter-Kirche

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Vertreter der jüdischen, muslimischen, evangelischen und katholischen Religionsgemeinschaften

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Öffentlichkeit – besonders auch mittlere und jüngere Generation, Gemeindemitglieder, Gruppen von ausländischen Mitbürgern

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Bewusstmachung und Aufklärung der Verhältnisse von Religion und Demokratie, Beleuchtung der Probleme in Vergangenheit und Gegenwart, Verdeutlichung der notwendigen Prozesse zur Entwicklung demokratischen Bewusstseins und der Aneignung von Demokratie und der Auswirkung auf die jeweilige Gesellschaft

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Begegnungen und Gespräche, Begegnungsprogramme und Qualifizierung über das Institut Neue Impulse

Ansprechpartnerin:

Edeltraut Pohl

Ev. Galiläa-Samariter-Kirchengemeinde/Ausländerarbeit

Samariterstr. 27, 10247 Berlin

Tel. (0 30) 4 26 77 75

Fax: (0 30) 42 01 56 58

E.Pohl@galilaea-samariter.de

Religion – geschlossene Gesellschaft im Abseits?

Von den Unmöglichkeiten und Perspektiven des Dialogs
Interreligiöses Gespräch

Orts- und Zeitangabe

Berlin
17.04.2007
Ev. Samariter-Kirche

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Christliche Kirchen (katholisch und evangelisch), Jüdische Gemeinden, Islamische Gemeinden, Ahmadyya-Gemeinde, Buddhistisches Zentrum »Bodhicharya« Deutschland e.V.

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Öffentlichkeit – mittlere und jüngere und ältere Generationen, Gemeinde, Gruppen von ausländischen Mitbürgern

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Die komplizierten und teilweise widersprüchlichen Beziehungen zwischen Religion und Gesellschaft sollen sichtbar gemacht werden und wir möchten miteinander in einen offenen Dialog treten.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Begegnungen und Gespräche

Begegnungsprogramme und Qualifizierung über das Institut Neue Impulse

Ansprechpartnerin:

Edeltraud Pohl

Ev. Galiläa-Samariter-Kirchengemeinde/

Ausländerarbeit

Samariterstr. 27, 10247 Berlin

Tel.: (030) 4 26 77 75

Fax: (030) 42 01 56 58

E.Pohl@galilaea-samariter.de





Quiz der Religionen: »Weißt du, was ich glaube?«

Schüler wetteifern beim Quiz der Religionen

Orts- und Zeitangabe

Berlin

27.09.2006

Ev. Schule Neukölln

Mainzer Straße 47

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Lehrer/innen und Schüler/innen der Mittelstufe (Klassen 7 – 10) mit christlichem (kath. und ev.), jüdischem und islamischem Glauben des Canisius-Kollegs, der Ev. Schule Neukölln, des Jüdischen Gymnasiums und der Schule der Islamischen Föderation, Experten der drei Religionen

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Schüler/-innen, Lehrer/-innen, Eltern und interessiertes Publikum

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Schüler/innen der vier beteiligten konfessionellen Schulen sollen die jeweils anderen Religionen besser kennen lernen, Interesse dafür entwickeln und Gemeinsamkeiten entdecken. Vorurteile gedeihen umso mehr, je geringer die Kenntnis über den anderen ist. Neugier ist ein gutes Mittel dagegen.

Die Fragen, die beim Quiz der Religionen gestellt werden, sollen deshalb neugierig machen und das Interesse für die eigene wie für die andere Religion wecken.

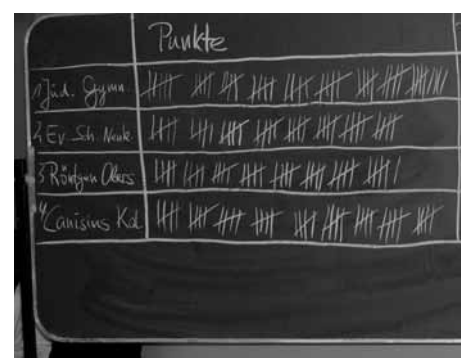
Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Vier interreligiöse Schüler/-innen-Teams treten in einem »Quiz der Religionen« gegeneinander an und kämpfen um den »Preis der Interkulturellen Woche«.

Es werden Fragen aus den Bereichen Geschichte des Judentums, Christentums und Islam, Heilige Schriften, religiöses Leben (Spiritualität, Religiosität, Ethik, Gemeinden, Alltag) und religiöse Feste gestellt, die von den Religionslehrern entworfen wurden.

Die Rateteams sollen möglichst interreligiös zusammengesetzt sein. Alle Teams erhalten eine Urkunde und einen Preis, dessen Höhe sich nach der erreichten Punktezahle richtet. Die Veranstaltung ist öffentlich. Interessierte sind herzlich eingeladen.

*Ansprechpartner:
Ingrid Lühr / Thomas Dane
Diakonisches Werk
Berlin-Brandenburg
Schlesische Oberlausitz e.V.
Paulsenstr. 55/56
12163 Berlin
Tel. (0 30) 82 09 71 05
Fax: (0 30) 82 09 72 51
Luehr.i@dwbo.de*





Der Fall Berlin

Seminar über multikulturelle Vielfalt und interreligiösen Dialog

Orts- und Zeitangabe

Berlin

14. – 18.11.2005

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Juden, Christen (protestantisch und katholisch), Moslems

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Studierende unterschiedlicher religiöser Zugehörigkeit

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

In Anbetracht der vielfältigen Debatten um die Entstehung von Parallelgesellschaften im Aufnahmeland Deutschland soll am Beispiel der interethnischen Beziehungen in der Stadt Berlin sowohl das Selbstverständnis der unterschiedlichen Religionsgemeinschaften als auch ihr Beitrag zur Integration beleuchtet werden.

Vor dem Hintergrund der französischen Ereignisse stellt sich zunehmend die Frage, wie die Kommunen, staatlichen Organisationen, die freien Träger oder die religiösen Gemeinschaften dazu beitragen können, die Anschlussfähigkeit der Aufnahmegesellschaft hinsichtlich der sozialen Einbindung von jungen Zuwanderern oder deren Kindern zu forcieren.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

- Besuch in der jüdischen Gemeinde in Berlin. Gespräche mit Vertretern der Gemeinde, der Schule, des Rabbinats und Zuwanderern aus der ehemaligen UdSSR
- Besuch in katholischen und protestantischen Gemeinden, Gespräche mit Vertretern der Ev. und der Kath. Akademie in Berlin
- Gespräche mit dem Ausländerbeauftragten der Stadt Berlin
- Besuch islamischer Gemeinden, Moscheen und Kindergärten mit vielen muslimischen Kindern
- Aufsuchen von Einrichtungen interkultureller sozialer Arbeit in multiethnisch und multireligiös geprägten Stadtvierteln

*Ansprechpartner:
Prof. Dr. Doron Kiesel
Fachhochschule Erfurt
Fachbereich Sozialwesen
kiesel@fh-erfurt.de*



Jerusalem in the three faiths

Jewish Christian Muslim Summer School

Orts- und Zeitangabe

Bonn/Bath, UK
07. – 13. August 2006
im Ammerdown Zentrum

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Juden, Christen und Muslime
offen für Angehörige einer anderen
oder keiner Religion

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Multiplikatoren der drei Religionen,
angestrebt zu gleichen Teilen Juden,
Christen und Muslime – Frauen,
Männer, Kinder und insbesondere
Jugendliche

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Einen geschützten Raum bieten, in dem
Menschen Vertrauen und Freundschaft
aufbauen und mehr über die anderen
lernen

In Zeiten, in denen immer mehr vom
»Kampf der Kulturen« die Rede ist, für
Dialog, Austausch, Freundschaft und
Verständnis Raum schaffen

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

- Vorträge
- interreligiöse Gesprächsgruppen
(mit denselben Personen während
der ganzen Woche)
- authentische Gottesdienste, zu
denen die je anderen eingeladen sind
- gemeinsame Morgenmeditationen
- kreative Workshops
(Tanz, Kalligraphie, Musik u.a.)
- Exkursion nach Downside Abbey
- Sport

Ansprechpartner:
Schech Bashir Ahmad Dultz
Deutsche Muslim-Liga Bonn e.V.
Hans-Böckler-Allee 15
53177 Bonn
Tel. und Fax: (02 28) 33 09 15
dmlbonn@aol.com



*Teilnehmer der JCM Summer School Ammerdown,
Großbritannien, August 2006*

Begleite mich auf unserem Weg

Viele Kulturen, viele Religionen, viele Ideen, eine Schule
Veranstaltungsreihe zum Trialog

Orts- und Zeitangabe

Darmstadt
Schuljahr 2005 bis 2006/2007

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Judentum, Christentum und Islam
Diesterwegschule, (über 60%)
muslimische Schüler

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Schülerschaft der Diesterwegschule,
ca. 500 Schüler

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Verständigungsbereitschaft/Akzeptanz,
sich gegenseitig wahrnehmen, im An-
derssein darstellen, damit Beitrag zum
demokratischen Grundverständnis un-
serer bürgerlichen Gesellschaft

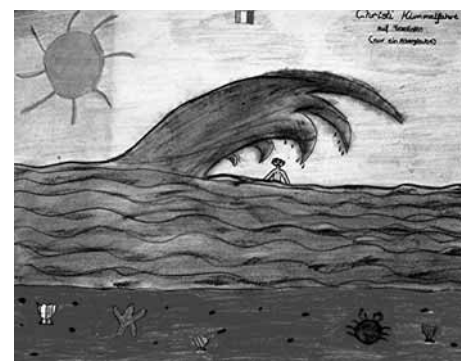
Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Die Podiumsdiskussion zum Thema
»Trialog der Religionen« bildet den
Einstieg in das Fest an der Diesterweg-
schule, das Rahmen bietet für gemein-
same Diskussionen. Weiterhin werden
die Arbeitsergebnisse der vorangegan-
genen Projektstage präsentiert.

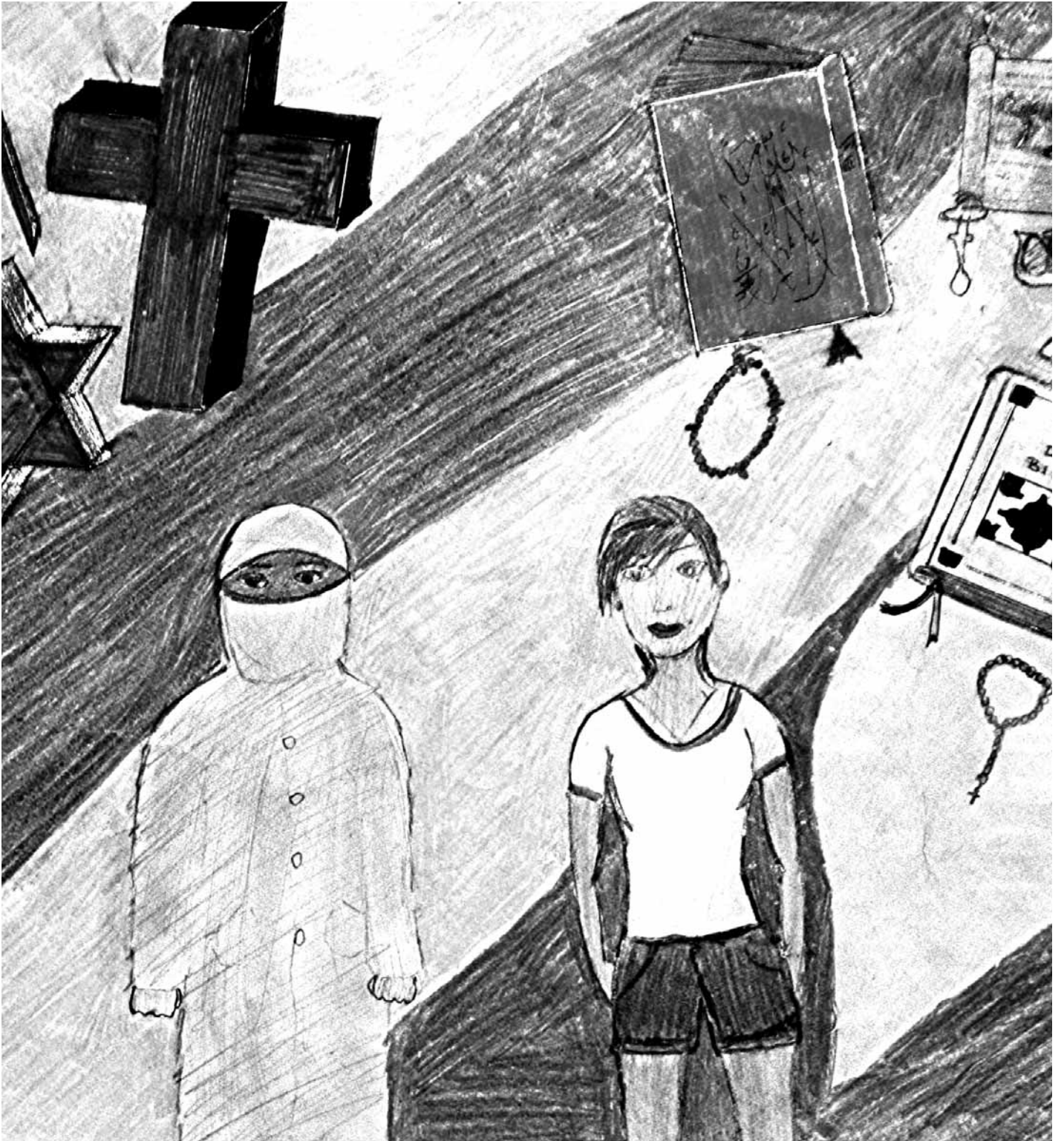
Referenten aus Judentum, Christentum
und Islam wirken mit an: Einführung in
die jeweilige Religion, Führungen mit
Referenten in den Gotteshäuser, Podi-
umsdiskussion unter dem Leitmotiv:
»Gemeinsames verbindet«.

Aktionstage, Workshops und Podiums-
diskussionen sind Teil des Projekts
»Trialog der Religionen – Begleite mich
auf unserem Weg«, das die Diesterweg-
schule während eines ganzen Schuljah-
res anbietet. Es soll zur fächerübergrei-
fenden Auseinandersetzung mit der ei-
genen Identität anregen und das Ver-
ständnis für andere Religionen fördern.

Die Diesterwegschule nimmt mit ihrem
Projekt am Wettbewerb »Trialog der
Religionen – Europäische Identität und
kultureller Pluralismus« der Herbert-
Quandt-Stiftung teil.



Ansprechpartnerin:
Bahar Chehrazi
Diesterwegschule
Julius-Reiber-Str. 9
64293 Darmstadt
Tel.: (0 61 51) 13 25 44
diesterweg@darmstadt.schule.
hessen.de



Lernen zum interreligiösen Dialog

Bildungsreihe

Orts- und Zeitangabe

Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.
Februar bis Juni 2006

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Christliche Gemeinden in Dessau,
Jüdische Gemeinde Dessau und
Muslime in Dessau

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Kinder und Jugendliche, Frauen
Schulen und soziokulturelle Zentren
Kulturvereine verschiedener Herkunft

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

In Dessau konnten sich jüdische und islamische Glaubensgemeinschaften erst nach der Wende langsam entwickeln. Die religiöse Ausübung dieser in Dessau neu entstandenen Religionsgemeinschaften befindet sich noch in der Ausbauphase.

Die Veranstalter der Bildungsreihe wollen zur Auseinandersetzung mit den Lebenssituationen von Angehörigen der verschiedenen Religionsgemeinschaften in Dessau anregen. Dazu gehört die Erläuterung der Riten und Symbole der Religionen.

Die Zusammenarbeit der Religionsgemeinschaften in Dessau ist wichtig für gegenseitiges Verstehen, Toleranz und Akzeptanz. Ein weiteres Ziel der Bildungsreihe besteht darin, die kulturelle Bereicherung hervorzuheben, die Dessau durch den Zuzug religiöser Minderheiten erfährt.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Veranstaltung: Was verbindet das Christentum, den Islam und das Judentum? Gemeinsamkeiten der drei Religionen sollen hier dargestellt werden – und wie man diese in der Gemeinschaft umsetzen kann.

Veranstaltung:

- Jüdisches Leben in Dessau
- Jüdische Geschichte
- Lebenssituation und Probleme der Juden in Dessau
- Sitten und Gebräuche

Veranstaltung:

- Islamisches Leben in Dessau
- Grundsäulen des Islams, Sitten und Gebräuche

- Unterschiedliche islamische Gruppen in Dessau
- Problemdarstellung in verschiedenen Situationen

Veranstaltung:

- Dialog der 3 Religionen. Hier sollen die Teilnehmer gemeinsam Speisen aus ihren Herkunftsländern kochen und sich über Sitten und Gebräuche beim Kochen austauschen können

Ansprechpartner:

Razak Minhel

Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.

Parkstraße 7

06846 Dessau

multikultizentrum@datel-dessau.de

www.multikulti-dessau.de



Fremde Küche

Zum gemeinsamen Kochen waren Schüler des Roßlauer Goethe-Gymnasiums ins Multikulturelle Zentrum gekommen und lernten so Sitten und Gebräuche fremder Länder kennen. Foto: S. Rumpfer



Die noachidischen Gebote

Seminar mit Textstudien

Orts- und Zeitangabe

Dresden

23. – 24.06.2006

im Haus der Kirchen

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Jüdische Gemeinde zu Dresden,
katholische und evangelische Christen,
Säkulare, eventuell Muslime

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Interessierte aller Konfessionen sowie
ohne Konfession, Religionspädagogen
und Ethiklehrer

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Der Bund, den Gott nach der Sintflut mit Noah und seinen Söhnen geschlossen hat, wurde nach biblischer Überlieferung mit dem Zeichen des Regenbogens besiegelt. Nach ihrer Errettung gibt Gott den Menschen Weisungen, die nach rabbinischer Auslegung als allgemeine Menschenrechte zu verstehen sind. Die Verbote von Götzendienst, Mord, Unzucht, Blasphemie, Raub und Brutalität gegen Tiere werden ergänzt durch das Gebot, Gerichtshöfe einzusetzen.

Trotz vieler Fortschritte im christlich-jüdischen Dialog gibt es nicht wenige, welche immer noch die These des rachsüchtigen Gottes des so genannten Alten Testaments vertreten und diesem Jesus gegenüberstellen, den liebenden Gott des Neuen Testaments.

Oft wird von Christen behauptet, dass der Mensch nicht durch seine Taten, sondern allein durch den Glauben an Jesus Christus gerettet werden kann. Die jüngste politische Diskussion um die »wertgebundene Erziehung« lässt vermuten, dass auf höchster Ebene dieses Gedankengut sehr verbreitet ist. Eine andere Lesart kann man dem unkritischen Beharren auf der Behauptung, dass unsere gesamte Kultur auf christlichen Werten basiere, nicht entnehmen. Der Wunsch nach einem Dialog auf gleicher Augenhöhe sollte endlich auch auf politischer Ebene zur Kenntnis genommen und umgesetzt werden.

Mit unserem Seminar wollen wir die Teilnehmer/innen dazu einladen, gemeinsame ethische Werte kennen zu lernen und diese nachhaltig im Alltag umzusetzen, Vorurteile und Klischeevorstellungen durch Wissen abzubauen. Wir wollen dies auf Grundlage der rabbinischen Auslegungen zu den noachidischen Geboten tun und dabei die jüdische Tradition und Religion kennen lernen und vermitteln.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Als Referentin für unser zweitägiges Seminar haben wir Frau Prof. Dr. Chana Safrai aus Jerusalem eingeladen. Sie ist Dozentin am Schalom-Hartman-Institut in Jerusalem und hat zurzeit einen Lehrauftrag an der Universität in Wuppertal.

Ein Vortrag am Freitagabend soll einführen ins rabbinische Schrifttum und eine Vorbereitung zum gemeinsamen Textstudium am Samstag sein. Zu unserem Seminar laden wir – über die Sächsische Akademie für Lehrerfortbildung – Religionspädagogen und Ethiklehrer ein, welche in besonderer Verantwortung für die kommende Generation stehen.

Einen ersten Kontakt zur muslimischen Gemeinde wollen wir herstellen, indem wir diese ebenfalls zu unserem Seminar einladen.

*»Viele Kulturen, viele Religionen,
viele Ideen, eine Schule«*

*Ansprechpartnerin:
Gabriele Atanassow
Gesellschaft für
Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
Dresden e.V.
Schützengasse 16, 01067 Dresden
Tel.: (03 51) 4 94 33 48
Fax: (03 51) 4 94 34 00
info@christlichjuedischezusammenarbeit-dresden.de*

Das Essen in den Religionen

Abende der Begegnung im Ramadan

Orts- und Zeitangabe

Duisburg

15.10.2006 im Ramadanzelt

der DITIB-Moschee

20.10.2006 im Ramadanzelt

der DITIB-Moschee Marseloh

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Evangelische Kirchengemeinde Alt-

Duisburg, Jüdische Gemeinde Duisburg

(am 15.), DITIB-Moschee Marseloh

Zielgruppen, die durch die

Initiative erreicht werden sollen

Kinder und Jugendliche aus Duisburg

am 20.10.2006

Erwachsene und Senioren aus allen

Gemeinden am 15.10.2006

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

- Die Bedeutung des Essens als verbindendes Motiv der abrahamitischen Religionen herausstellen
- Interreligiöses Kennenlernen und Miteinander von Erwachsenen und Jugendlichen fördern

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

- Iftar-Essen für Kinder und Jugendliche aus Duisburger Gemeinden und Jugendeinrichtungen mit Moschee-Besuch (20.10.)
- Iftar-Essen für Erwachsene aus moslemischen, christlichen und jüdischen Gemeinden unter dem Thema »Essen in den Religionen«

Ansprechpartner:

Evangelische Kirchengemeinde

Alt-Duisburg

Kuhlenwall 44

47051 Duisburg

Tel. und Fax: (02 03) 2 08 24

peterkrogull@t-online.de





Siebenmal hingeschaut

Begegnungen in religiösen Räumen

Orts- und Zeitangabe

Duisburg Marxloh und Duisburg Mitte
Mai bis November 2006

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Katholische Pfarrgemeinde St. Peter und Paul, Duisburg-Marxloh, Evangelische Kirchengemeinde Marxloh, DITIB-Moscheegemeinde Marxloh, Alevitische Gemeinde Marxloh, Jüdische Gemeinde Duisburg

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Mitglieder der teilnehmenden Religionsgemeinschaften und andere an Religion und Integration interessierte Menschen

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Vertieftes Kennenlernen der Religionsgemeinschaften durch Besuche von Gottesdiensten und Gebetszeiten (mit jeweiliger Vor- und Nachbereitung)

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

21.05.2006: Öffentlichkeitswirksame Auftaktveranstaltung unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters

Juni bis November 2006: Besuche und Begegnungen an religiösen Orten

Interreligiöse Stadtrundfahrt als Abschlussveranstaltung

*Ansprechpartner:
Pfarrer Michael Kemper
Katholische Pfarrgemeinde
St. Peter und Paul
Mittelstraße 2
47169 Duisburg
Tel: (0203) 40 07 56 und
(0203) 40 03 61
Pfarrer.Kemper@t-online.de*





Dialoge eröffnen – Religionen begegnen sich in der Kunst

Ausstellung im Rahmen der Interkulturellen Woche Erfurt 2005

Orts- und Zeitangabe

Erfurt
27. – 30.09.2005
Kulturhof Krönbacken

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Alle Kirchen- und Religionsgemeinschaften, die in Halle im Ökumenischen Leitungskreis mitarbeiten (Katholische Kirche, Evangelische Kirche, alle Freikirchen, jüdische Gemeinde Halle), Jüdische Landesgemeinde Thüringen, muslimische Vertreter des neuen Moschee-Treffs in der Erfurter Innenstadt

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Unter Koordination des Büros der Erfurter Ausländerbeauftragten auf kommunaler Ebene sollen ein kulturinteressiertes Stadtpublikum, Ethik- und Religionslehrer/-innen mit Schulklassen, die konfessionslose Mehrheit sowie Protestanten, Katholiken, jüdische Einwanderer und eine kleine Gruppe muslimischer Einwohner angesprochen werden.

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

- Ziel ist die Sensibilisierung für Ausdrucksformen unterschiedlicher, religiös begründeter Kulturkontexte. Zeitgenössische Künstler/-innen – vier jüdische, vier christliche, vier muslimische und ergänzend eine hinduistische – setzen Lessings dichterische Visionen vom friedlichen Zusammenleben der Religionen, Nationen und Kulturen kreativ in ihre Bilder und Skulpturen um.

- Unter den Herausforderungen der Globalisierung einerseits und fundamentalistischer Abgrenzung andererseits, bekennen sie sich in diesen Arbeiten bewusst zu ihren religiösen und kulturellen Wurzeln und möchten miteinander ein lebendiges Gespräch eröffnen.
- Ausgangspunkte sind die heiligen Schriften der drei abrahamitischen Religionen, der Zusammenhang von kreativer und religiöser Erfahrung und nicht zuletzt die Dialektik von ästhetischer Wahrhaftigkeit und Wahrheit des Glaubens.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Vorträge und Gespräche, moderiertes Podiumsgespräch mit drei Religionsvertretern, musikalisch-meditative Veranstaltung:

- Di., 27.09.2005, 18.00 – 20.00 Uhr
»Jüdische Wurzeln verstehen – künstlerische Früchte erleben«
Dr. Gerhard Begrich
- Mi., 28.09.2005, 18.00 – 20.00 Uhr
»Muslimische Wurzeln verstehen – künstlerische Früchte erleben«
Mark Bodenstein, wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl Islamwissenschaft Uni Erfurt
- Do., 29.09.2005, 18.00 – 20.00 Uhr
»Christliche Wurzeln verstehen – künstlerische Früchte erleben«
Dr. Aribert Rothe

- Fr., 30.09.2005, 18.00 – 20.00 Uhr
»Über die Globalisierung und die Religionen« – Podiumsgespräch mit Vertretern des Judentums, Islams und Christentums
Propst i. R. Dr. Heino Falcke, Wolfgang Nossen (Vors. der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen)
Dr. Karamba Diaby (Senegal/Halle)
Moderation: Dr. Aribert Rothe
- Fr., 30.09.2005, 20.30 – 22.00 Uhr
»Unrecht ist nicht der letzte Schrei!« – interkulturelle Meditation zur Nacht mit Musik – Kunst – Religion mit Dieter Gasde (Eisenach) Saxophon, Javier Chernikoff (Buenos Aires/Eisenach) Percussion, Hans-Joachim Döring (Magdeburg) Sprecher, u. a.

Ansprechpartner:
Pfarrer Dr. Aribert Rothe
Augustinerkloster
Comthurgasse 7
99084 Erfurt
Tel.: (0361) 5 76 60 38
Fax: (0361) 5 76 60 94
EEBTstadtakademieEF@gmx.de
www.bildungsseminar.de
www.eebt.de



Engel in den Religionen – Mittler zwischen Mensch und Himmel

Vorträge und Plakat-Aktion

Orts- und Zeitangabe

Erfurt, Kleine Synagoge
21.03.2006

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Jüdische Landesgemeinde Thüringen,
Evangelischer Kirchenkreis Erfurt,
Muslimische Gemeinde Erfurt

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Bürger der Stadt Erfurt, ob jüdisch christlich oder muslimisch

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Das Beispiel Engel ist bewusst gewählt, um das Verständnis für die grundlegenden Gemeinsamkeiten der drei monotheistischen Weltreligionen zu wecken. Es geht darum, die allgemeine Sehnsucht nach Geborgenheit, Unterstützung und Rat anzusprechen, die Menschen in allen drei Religionen empfangen. Auch soll der Gedanke angeregt werden, dass Menschen durch gegenseitigen Respekt, Empathie und Hilfsbereitschaft einander Engel sein können – und schon jetzt den Frieden auf Erden schaffen können. »Die Welt von morgen kann nur eine gemeinsame sein«

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Vorträge über »Engel in den Religionen« mit anschließender Diskussion von Dr. Gerhard Begrich (Kloster Drübeck) und Dr. Mark Bodenstein (Uni Erfurt, Islamwissenschaften).

Die Künstlerin Katrin Sengewald entwickelt eine Plakat- und Postkarten-Aktion zum Thema Engel unter Verwendung der drei Religionssymbole im Logo von »WEISST DU WER ICH BIN?«. Die Plakate werden in allen drei Religionsgemeinschaften und darüber hinaus verteilt und sollen über die Veranstaltung hinweg wirksam sein.

3000 City-Cards wurden in Erfurt verteilt. Im Vorfeld besucht die Projektleiterin Ulrike Enders die muslimische Gemeinschaft, um mit Unterstützung des Imams eine Sensibilisierung für das Thema zu erreichen und für die Veranstaltung zu werben.

Ansprechpartnerin:

Ulrike Enders

Jüdische Landesgemeinde Thüringen

Juri-Gagarin-Ring 16

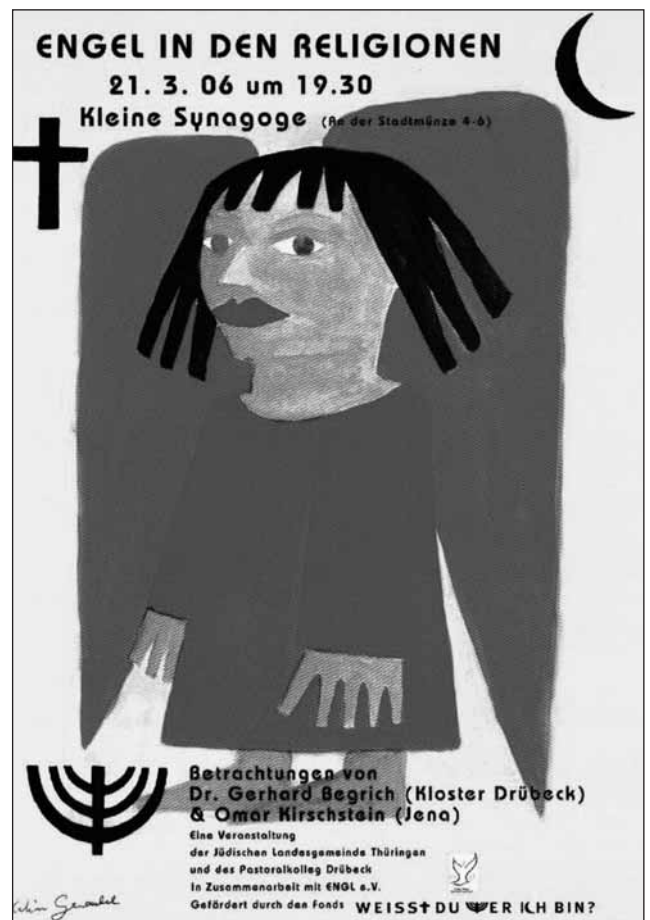
99084 Erfurt

Tel.: (03 61) 5 62 49 64

Fax: (03 61) 5 66 86 90

ulrike.enders@web.de

»Fazit: Das Projekt muss fortgesetzt werden. Wir haben noch viel zu tun...«



Gespräche und gemeinsames Kochen

Gemeindebegegnungen

Orts- und Zeitangabe

Essen

Juni 2006, Pfarrheim St. Barbara

Ende Oktober 2006, Krayer Moschee,

Januar 2007, gemeinsames Kochen

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Katholische Pfarrgemeinde St. Barbara, Essen-Kray, Diyanet – Türkisch-Islamische Gemeinde zu Essen-Kray e.V.

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Gemeindemitglieder der Pfarrei St. Barbara, Muslime der Moscheegemeinde Essen-Kray, alle interessierten Krayer Bürgerinnen und Bürger

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Die bisher schon gepflegten Kontakte sollen gestärkt, die Religion und Kultur der verschiedenen Partner noch besser kennen gelernt werden.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Zwei Begegnungsabende mit Vorträgen und Gesprächen im Pfarrheim der Gemeinde St. Barbara und in der Teestube der Krayer Moscheegemeinde

Themen:

- Vortrag: Ehe und Familie
- Tod und Auferstehung im Islam
- Auf Wunsch der muslimischen Frauen wurde das Thema »Maria« gewählt
- Zudem wird es einen Abend geben, an dem gemeinsam gekocht wird und die Möglichkeit besteht, sich über die Speisevorschriften im Islam, Judentum und Christentum auszutauschen.

»Wir haben uns besser kennen gelernt und waren doch über die zahlreichen Gemeinsamkeiten im Glauben überrascht.«

Ansprechpartner:

Pfarrer Dr. Peter Hoffmann

Katholische Pfarrgemeinde St. Barbara

Barbarastraße 5, 45307 Essen

Tel: (02 01) 55 54 05

St.Barbara.Essen-Kray@

bistum-essen.de



Glaubensfragen in Kray

Anfang Juni trafen sich zum sechsten Mal Mitglieder der kath. Pfarrgemeinde St. Barbara und der Moscheengemeinde Essen-Kray, um sich über Glaubensfragen auszutauschen. Hodscha Yamaner von der Krayer Moschee sprach über „Ehe und Familie im Islam“. Es schloss sich eine lebhaft Diskusion der etwa 65 Teilnehmer an. Die Veranstaltung wurde von der Initiative „Weißt du, wer ich bin?“, die sich um den Dialog zwischen Juden, Muslimen und

Christen müht, finanziell unterstützt. Hodscha Yamaner kehrt mit seiner Familie im Juli wieder in die Türkei zurück. Beide Gemeinden hoffen, auch mit dem neuen Hodscha die Gesprächsreihe fortsetzen zu können. Auf dem Foto überreicht Pfarrer Dr. Hoffmann Hodscha Yamaner zum Abschied einen Bildband über Kray. Rechts im Bild: der Vorsitzende des Vereins für christlich-muslimischen Dialog, Graebe, der die Veranstaltungen mit vorbereitete und dolmetschte.





Kinder und Familien im interreligiösen Dialog

Bildungs- und Begegnungsreihe



Orts- und Zeitangabe

Essen

November 2006 bis Spätherbst 2008

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Kath. Kirchengemeinde St. Ignatius,
DITIB-Moschee

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Es ist geplant, die einzelnen Programmpunkte intensiv zu bewerben, so dass als Zielgruppe nicht nur die Mitglieder der beteiligten Gemeinden und die Eltern der Kindertagesstätte erreicht werden, sondern über die Grenzen der Gemeinde hinaus, vorzugsweise im Stadtgebiet Essen alle, die an diesem Thema Interesse haben.

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Das Ruhrgebiet ist traditionell ein Schmelztiegel verschiedenster Kulturen und Religionen. Christen, Juden, Muslime und Vertreter zahlreicher anderer Religionen leben und arbeiten miteinander, oft ohne Näheres über die jeweils andere Kultur zu wissen. Das Zusammenleben wird dadurch in vielen Fällen unnötig erschwert.

Im Rahmen der Initiative sollen Interessierte über die verschiedenen Religionen und die damit verbundenen Kulturen informiert werden, Möglichkeiten für Begegnungen und Gedankenaustausch geschaffen werden und damit erste Grundlagen für eine nachhaltige Veränderung im Umgang mit fremden Religionen und Kulturen erarbeitet werden.

In der Familie werden die wesentlichen Strukturen für das Verhalten in der Gesellschaft geschaffen und vorgelegt. Es wurde deshalb ein Programm entwickelt, das sich insbesondere an Familien richtet und die Kinder und Jugendlichen in besonderer Weise einbezieht.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

- Einführungsvorträge
- Gegenseitige Besuche in der christlichen und islamischen Gemeinde
- Entwicklung eines Bildbandes für Kinder und Jugendliche mit Informationen zu den verschiedenen Religionen
- »Friedensgebet« in Verbindung mit einem »Festival der interkulturellen Begegnungen«

Ansprechpartner:

Krystian Jung

Kath. Kirchengemeinde St. Ignatius

An St. Ignatius 9

45128 Essen

Tel.: (0201) 87 94 30

Fax: (0201) 8 79 43 50

berndt.chr@stignatius.de

www.stignatius.de/aktuelles1.htm



Friedensgebet

Eine Veranstaltungsreihe des Arbeitskreises interreligiöse Begegnung in Bezirk V
(Althessen, Karnap und Vogelheim)

Orts- und Zeitangabe

Essen
über das Jahr 2006 verteilt

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Mitglieder der katholischen und evangelischen Gemeindezentren und verschiedener Moscheen sowie der Bahá'í Gemeinde

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Angehörige der unterschiedlichen Nationalitäten und Religionen im Stadtteil

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

- Entwicklung des Dialogs zwischen den religiösen Gemeinschaften
- Friedliches Zusammenleben der unterschiedlichen Menschen im Stadtteil
- Räume für Begegnung schaffen, wo der Dialog gedeihen kann
- Gemeinsames entdecken
- Unterschiede respektieren
- Vom Nebeneinander zum Miteinander kommen
- Gemeinsam für Gerechtigkeit und Frieden (nicht nur in Deutschland) eintreten

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

- Für das Jahr 2006 sind bisher folgende Veranstaltungen geplant:
- Friedensgebet am 30.04.2006
- Ein Seminar »Gemeinsamkeiten und Gegensätze«
- Interreligiöses Friedensgebet und Begegnungsabend am 03.09.2006 in der Michael-Kirche mit anschließendem gemeinsamen Essen
- Tag der offenen Türen der Moscheen am 03.10.2006
- Fastenbrechen:
Einladungen der Moscheen
- Regelmäßige Treffen von Vertretern religiöser Gemeinschaften

*Ansprechpartner:
Achim Gerhard-Kemper
Evangelische Kirchen-Gemeinde
Essen-Altessen-Süd
Hövelstraße 71
45926 Essen
Tel. oder Fax: (02 01) 31 00 35
agk-mk@t-online.de*





Meine religiöse Heimat

Interreligiöse Gespräche im Rahmen des Frauenwerksprogramms

Orts- und Zeitangabe

Eutin

22.11.2006, Ev. Frauenwerk Eutin

29.11.2006, Altenbegegnungsstätte

06.12.2006, Frauenwerk Eutin

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Evangelisch-lutherische Kirche, Baháí-Gruppe Ostholstein, über den Verein FIMM nehmen muslimische Frauen unterschiedlicher Nationalität teil, angefragt

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Frauen aus der Region Ostholstein

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Frauen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit können sich kennen lernen und erfahren, dass sie »dicht beieinander wohnen« in Ostholstein. Sie nehmen sich wahr als Nachbarinnen und bauen weiter Vorurteile ab (eine Gesprächsreihe zu den Themen »Kopftuch« und »in der Fremde leben« wurde 2005 durchgeführt).

In den Gesprächen erzählen sie sich gegenseitig, wie ihre religiöse Praxis im Alltag aussieht, sie lernen den Glauben der anderen besser und konkreter kennen. Die persönliche Begegnung macht es schwieriger, pauschale Urteile und Vorurteile über »die andere« unhinterfragt anzunehmen. Die eigenen Erfahrungen verändern die Einstellung und können in die jeweiligen Familien hineinwirken.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Drei Gesprächstermine, in denen alltägliche Dinge des Glaubens ausgetauscht werden:

Was hat mein Alltag mit meinem Glauben zu tun? Wie lebe ich meinen Glauben im Alltag? Welchen Stellenwert hat das Gebet und in welcher Weise bete ich?

Welche Feste werden in der Familie gefeiert und wie?

Welche Vorstellungen von Gott/Allah/... tragen mich und wie beeinflusst mein Glaube mein Verhältnis zu anderen Menschen?

*Ansprechpartnerin:
Pastorin Ruth Gänßler-Rehse
Evangelisches Frauenwerk
des Kirchenkreises Eutin
Schlossstraße 11
23701 Eutin*

Tel.: (0 45 21) 80 05 48

Fax: (0 45 21) 80 05 36

ev.frauenwerk@kirchenkreis-eutin.de

»Diese Gesprächsrunde war ein großes Geschenk für mich. Hier konnte ich erleben, wie nah wir uns sein können, wenn wir uns der Quelle zuwenden, die alle Religionen speist.«

Frauen treffen sich zum Religionsgespräch

EUTIN – Vertreterinnen verschiedener Religionen, die friedlich und konstruktiv miteinander sprechen – das ist das Ziel der Frauengesprächsrunde „Meine religiöse Heimat“. Zu den Treffen sind Frauen der verschiedenen Religionen eingeladen, die sich mit dem Einfluss des Glaubens auf den Alltag und ihrer „religiösen Heimat“ befassen wollen.

„Wir Frauen machen in Eutin den ersten Schritt aufeinander zu“, sagt Mitinitiatorin Elke Zastrow. Die Teilnehmerinnen sollen bei den Treffen erfahren, wie Menschen anderer Religionen in ihrer geistigen Heimat leben und dort ihre Kraft schöpfen.

Religionen seien keine Kon-

kurrenzunternehmen, sondern Ausdruck der Gnade und Liebe Gottes. Um einander näher zu kommen und die Anonymität in der Gesellschaft zu mindern würden diese Frauengespräche stattfinden.

Das Modellprojekt wird von der bundesweiten Initiative der großen Religionsgemeinschaften „Weißt du, wer ich bin?“ unterstützt.

Die Frauengesprächsrunde trifft sich wieder am kommenden Mittwoch, 29. November, in der Altenbegegnungsstätte Eutin, Stolbergstraße 8, und am 6. Dezember im Evangelischen Frauenwerk in Eutin, Schlossstraße 11, jeweils von 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr.

lt



Weißt du, wer ich bin?

Begegnungsreihe zum Thema

Orts- und Zeitangabe

Flensburg

Drei Treffen im ersten Halbjahr 2006:

Begegnung in der jüdischen Gemeinde,
Busfahrt ins Jüdische Museum Rends-
burg, Vorträge in der muslimischen
Moschee

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Ev.-Luth. Kirchenkreis Flensburg,
Jüdische Gemeinde Flensburg,
Fatih-Moschee Flensburg

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Mitglieder der drei Religionsgemein-
schaften, interessierte Personen, die
nicht formell den Religionsgemein-
schaften angehören.

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Christen, Juden und Muslime sollen
sich in Flensburg begegnen, erleben,
kennen lernen, Grundwissen über ihre
Glaubensweisen erwerben und Respekt
voreinander gewinnen.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Ein Begegnungsabend

Ein gemeinsamer Ausflug

Ein Vortrags- und Diskussionsabend

Ansprechpartner:

Michael Möbius

*Beauftragter des Kirchenkreises für
den Dialog zwischen Christen
und Muslimen*

Schlehenbogen 13, 24944 Flensburg

Tel./Fax: (04 61) 3 15 91 98

moebiuscm@aol.com



Frau – Fromm – Frei

Ein interreligiöser Frauentag

Orts- und Zeitangabe

Frankfurt am Main

23.09.2007

Eine Veranstaltung im Rahmen der Frankfurter Interkulturellen Woche

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Jüdische, muslimische und christliche (ev. und röm.-kath.) Frauen haben sich zusammengeschlossen zu einer Sarah-Hagar-Initiative Frankfurt.

Diese Gruppe arbeitet seit 3 Jahren an unterschiedlichen Projekten und möchte durch diesen interreligiösen Frauentag eine breite Diskussion unter Frauen verschiedener Religionsgemeinschaften ermöglichen. Zu diesem Tag werden auch christlich-orthodoxe und buddhistische Frauen eingeladen.

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Frauen aller Religionsgemeinschaften aus dem Rhein-Main-Gebiet.

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Alle Religionen sind patriarchal geprägt und haben frauenfeindliche Tendenzen. Obwohl sie von Frauen gelebt und getragen werden, stellt sich in allen Religionen die Frage, ob Frauen frei und fromm sein können, oder »Frauen-Befreiung« die Abkehr von ihrem Glauben bedingt.

Diese Frage beschäftigt Frauen individuell wie auch in öffentlichen Diskussionen. Leider werden in der öffentlichen Diskussion Feminismus und Frauenrechte instrumentalisiert als Instrument der Abgrenzung und Abwertung des Islam oder des Judentums und Frauen nicht gestärkt, sondern bevormundet.

Gegen diese Tendenz möchten wir an diesem Tag Impulse für einen solidarischen Dialog geben, bei dem sich Frauen über die anderen Religionen informieren und gegenseitig stärken.

Die falsche Alternative, entweder eine »moderne selbstbewusste Frau« oder fromm/gläubig sein zu können, vermittelt Frauen auch ein sehr negatives Bild von Frauenbewegung und Feminismus. Dagegen ist es wichtig, über die Frauen stärkenden Teile im Glauben zu informieren. Perspektivisch strebt die Vorbereitungsgruppe danach, Strategien zu entwickeln, wie fromme Frauen sich quer zu den Grenzen ihrer Religion gegenseitig stärken können.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Impulsreferate von einer muslimischen, einer jüdischen und einer christlichen Frau, wie sie als »freie Frau« ihren Glauben leben. Diskussion, Arbeitsgruppen und kulturelle Beiträge.

Ansprechpartnerin:

Pfarrerin Eli Wolf

Evangelisches Frauenbegegnungszentrum Frankfurt,

Einrichtung der EKHN

Saalgasse 15, 60311 Frankfurt

Tel.: (0 69) 9 20 70 80

Fax (0 69) 92 07 08 99

e.wolf@eva-frauenzentrum.de





Brücke für ein friedliches Zusammenleben

Orts- und Zeitangabe

Frankfurt am Main

13.06.2006, Sankt-Gallus-Gemeinde

19./26.06.2006, Paul-Hindemith

Gesamtschule, Gallus-Viertel

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Gesellschaft für Christlich-Jüdische

Zusammenarbeit, Katholische Kirche

Sankt Gallus und Maria Hilf in Frank-

furt, Muslimische Studenten

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Schülerinnen und Schüler der sechsten

Klasse der Paul-Hindemith-Gesamtschule

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

- Wir möchten, dass die Kinder lernen, ihre religiöse Verschiedenheit zu verstehen und zu achten. Mit Blick auf das Judentum ist das besonders wichtig, da die meisten Schüler mit jüdischen Gläubigen bisher nicht in Berührung gekommen sind, aber zum Teil starke Vorbehalte gegen das Judentum haben.
- Wir wollen, dass Vorurteile abgebaut werden; aber dies kann nur durch persönliche Begegnung und das Gespräch mit den Schülern im Unterricht erreicht werden.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

- Diskussionen mit Expertinnen und Experten der jeweiligen Religion
- Besuch der Gotteshäuser

Ansprechpartnerin:

Petra Kunik

Gesellschaft für Christlich-Jüdische

Zusammenarbeit

Im Staffel 131

60389 Frankfurt am Main

Tel. (0 69) 90 47 79 10

SchalomKunik@aol.com



Gleichwertigkeit oder Gleichberechtigung?

Triologischer Studientag zur Emanzipation der Frau in Judentum, Christentum und Islam

Orts- und Zeitangabe

Frankfurt am Main
04.09.2006, im Zentrum Ökumene,
Praunheimer Landstr. 206

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Evang. Kirche in Hessen und Nassau,
Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit, Muslimische Einzel-
personen

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

- Fortbildung im jüdisch-christlich-
muslimischen Dialog
- Anregung und Anleitung zur
Gründung lokaler Dialog-Gruppen

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

- JüdInnen, ChristInnen und Musli-
mInnen, die selbst in der Arbeit mit
Frauen in ihren Religionsgemein-
schaften engagiert sind
- JüdInnen, ChristInnen und MuslimIn-
nen, die am Thema interessiert sind
- JüdInnen, ChristInnen und MuslimIn-
nen, die sich für den interreligiösen
Dialog interessieren und eine eigene
Dialoggruppe vor Ort gründen wollen

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

- Fortbildung im jüdisch-christlich-
muslimischen Dialog
- Anregung und Anleitung zur
Gründung lokaler Dialog-Gruppen

Ansprechpartnerin:

Susanna Faust

*Beauftragte für interreligiöse Fragen
Zentrum Ökumene der Evangelischen
Kirche in Hessen und Nassau
Praunheimer Landstr. 206
60488 Frankfurt am Main
susanna.faust@zoe-ekhn.de*





Begegnungsbilder

Ausstellung

Orts- und Zeitangabe

Gelsenkirchen

Sommer 2007, Fotoausstellung in der Galerie »Gangart« in der Evangelischen Kirchengemeinde Schalke

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Evangelischer Kirchenkreis Gelsenkirchen und Wattenscheid, Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, Interkultureller Arbeitskreis Kirche und Moschee Gelsenkirchen

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Besucherinnen und Besucher der »Galerie Gangart«, Schülerinnen und Schüler

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Die Teilnehmer/-innen, sowie die Besucher/-innen der Ausstellung sollen von den Bildern inspiriert und ihrerseits zur Begegnung ermutigt werden.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

- Es soll eine Ausstellung mit auszubildenden Fotografinnen und Fotografen des Berufskollegs für Technik und Gestaltung erarbeitet werden.
- Die Fotos zeigen Menschen aus Gelsenkirchen, die aus unterschiedlichen Ländern kommen und verschiedenen Religionen angehören. Wenn möglich, sollen sie vor allem in Begegnungssituationen eingefangen werden.

Ansprechpartner:

Christian Hellmann

Ev. Kirchenkreis Gelsenkirchen und

Wattenscheid

Referat Berufskolleg

Pastoratsstraße 10

45879 Gelsenkirchen

Tel.: (02 09) 1 79 84 50

hellmann-christian@t-online.de





Musik der Religionen

Konzert im Rahmen des Stadteilstests

Orts- und Zeitangabe

Gelsenkirchen
16.09.2006, 19.30 Uhr
in der Evangelischen Markuskirche

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Evangelische Markuskirchengemeinde,
Moscheegemeinde, Gesellschaft für
christlich-jüdische Zusammenarbeit,
Runder Tisch Hassel

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Jüdinnen und Juden, Christinnen und Christen, Musliminnen und Muslime, Interessierte aus Hassel

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Musik aus Judentum, Christentum und Islam soll den Dialog fördern und Einblicke in die jeweils andere Kultur und Religion geben.

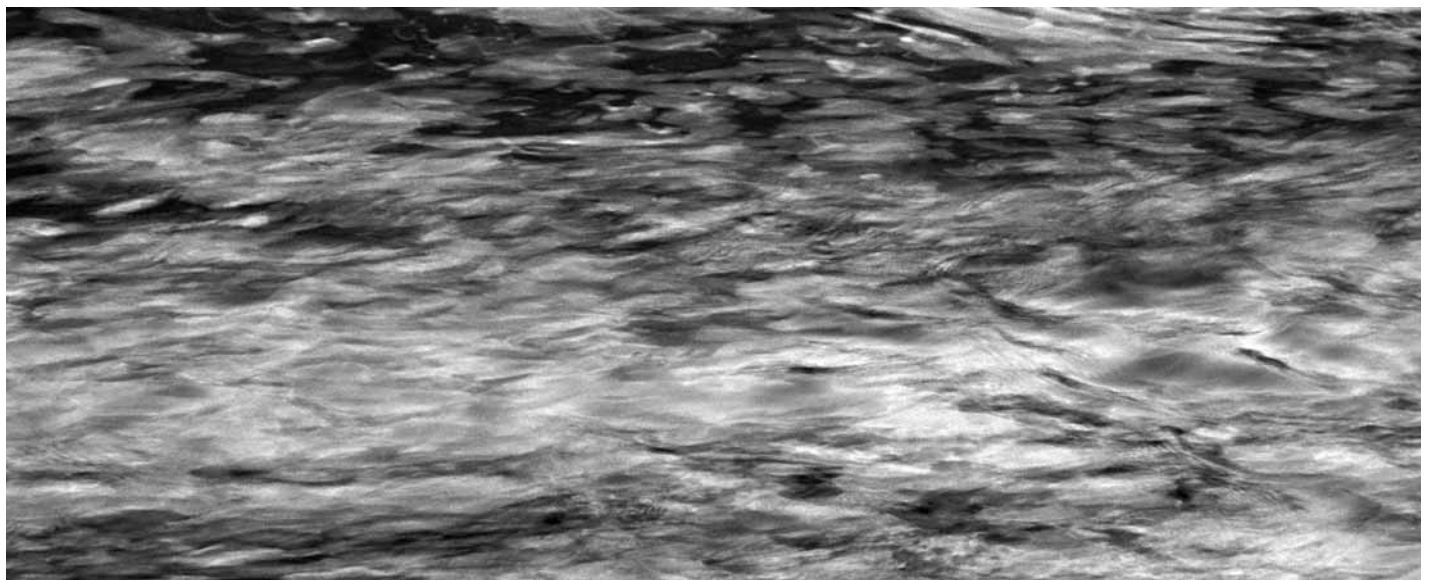
Menschen aus unterschiedlichen Religionen und Kulturkreisen sollen die Möglichkeit zur Begegnung bekommen: Dazu werden vor der Kirche Stehtische aufgestellt; Kerzen, alkoholfreie Getränke und türkisches Gebäck laden zum Verweilen und Reden ein.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Im Rahmen des Stadteilstests am 16./17. September 2006 ist ein multireligiöses Konzert geplant, das den Menschen einen sinnlichen Einstieg in die fremde Kultur und Religion vermitteln soll.

Für den jüdischen Part konnte die Gruppe »Mendels Töchter« aus Münster gewonnen werden, den christlichen Part übernimmt der Gospelchor »Lightwalk« der evangelischen Gemeinde Buer-Beckhausen aus Gelsenkirchen und den muslimischen Part gestaltet die Gruppe »Ilahi Grubu« aus Köln.

*Ansprechpartnerin:
Kirsten Sowa
Runder Tisch Hassel
Biele 3
45896 Gelsenkirchen
Tel.: (02 09) 6 56 43
ge-markus@kkekvw.de*





Es ist normal, verschieden zu sein

Schulprojekt

Orts- und Zeitangabe

Gelsenkirchen

November 2006 bis Januar 2007

Albert-Schweitzer-Schule

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Christliche Kirchen, Personen und Gruppen islamischer und jüdischer Gemeinden vor Ort

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Schülerinnen und Schüler der Albert-Schweitzer-Schule, interessierte Eltern

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Die Albert-Schweitzer-Schule ist eine Förderschule mit dem Schwerpunkt »geistige Entwicklung«.

Die Schülerinnen und Schüler stammen aus unterschiedlichen Kulturkreisen und gehören unterschiedlichen Religionsgemeinschaften an. Andere Religionen sind Realität in der Lebenswelt der Schüler und geben Anlass zu Fragen, aber auch für Konflikte.

Mit Hilfe von ganzheitlichen, handlungsorientierten Angeboten soll dieses Projekt:

- Basiswissen zum Ursprung der Religionen vermitteln
- Unterschiede und Gemeinsamkeiten bewusster wahrnehmen lassen
- das Miteinander in der gemeinsamen Arbeit und im gemeinsamen Feiern als bereicherndes Erlebnis erfahrbar machen und einen respektvolleren Umgang fördern
- eine Grundlage zum Aufbau eines kontinuierlichen Dialogs schaffen

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Erfassen abstrakter Inhalte konkret mit allen Sinnen, über Hören (Musik der Religionen), Sehen und Fühlen (Gotteshäuser, Bilder, Materialien, Glaubenssymbole etc.) und Schmecken (gemeinsames Kochen, gemeinsames Essen)

Oberstufe:

- Unterrichtsreihe zum Thema Religion
- Besuche in einer Kirche, einer Moschee und einer Synagoge/alternativ Besuch eines jüdischen Museums in Dordtgen
- Kochen nach den verschiedenen Traditionen: christlich, muslimisch, jüdisch

Unter-/ Mittelstufen:

- Jüdische, christliche, muslimische Lieder, Tanz, Bewegungsspiele, ...
- Gemeinsames Abschlussfest mit Präsentation der Aktionen

allgemein:

- Erstellung von Bildcollagen und Rezeptbuch zur Weitervermittlung an Eltern
- Veröffentlichung in Schulzeitung: www.albert-schweitzer-schule-gelsenkirchen.de

Ansprechpartner:

Ralf Berghane

Katholisches Stadtsekretariat

Gelsenkirchen

Kirchstraße 51, 45879 Gelsenkirchen

Tel.: (02 09) 9 57 14 30

stadtsekretariat.gelsenkirchen

@bistum-essen.de



Weißt du, was ich esse?

Interreligiöses Kochen mit christlichen, jüdischen und muslimischen Schülerinnen und Schülern

Orts- und Zeitangabe

Gelsenkirchen

Vorbereitungstreffen:

09.03.2006, Jüdische Kultusgemeinde

30.03.2006, in der Trinenkamp

04.05.2006, im DITIB Moscheeverein

Jeweils eine Woche nach dem Vorbereitungstreffen findet ein Folgetreffen in der Evangelischen Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck statt.

Fr., 22.06.2006: Schulfest der Evangelischen Gesamtschule Gelsenkirchen

Beteiligte Religionsgemeinschaften

Evangelische Christuskirche Gelsenkirchen, Moscheeverein Gelsenkirchen, Türkisch-Islamische Union (DITIB), Jüdische Kultusgemeinde Gelsenkirchen

Zielgruppen, die durch die Initiative erreicht werden sollen

Schülerinnen und Schüler und deren Angehörige und Freunde, Schulöffentlichkeit

Ziel, das bei der Initiative erreicht werden soll

Das Zusammenleben von Christen, Juden und Muslimen ist oft mehr ein Nebeneinander als ein Miteinander. Das gilt auch für Jugendliche, selbst wenn sie gemeinsam eine Schule besuchen. Durch die Initiative soll die bewusste Begegnung und ein Sich-Kennenlernen von Jugendlichen unterschiedlicher religiöser Herkunft ermöglicht werden. Die Aktivitäten rund um das Kochen sollen das Miteinander fördern und ein Gruppengefühl entstehen lassen. Wenn dabei sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede er-

kannt und respektiert werden, ist eine Grundlage für weiterführende Aktivitäten der Gruppe gelegt.

Aktivitäten, die geplant sind, das Ziel zu erreichen

Wir wollen uns bis zu den Sommerferien in drei thematischen Blöcken den kulinarischen Besonderheiten der drei abrahamischen Religionen widmen. In einem Vorbereitungstreffen wird sich jeweils der Eigenart einer Religion genähert unter dem besonderen Aspekt des Essens und Feierns. Dabei sollen zum einen durch Vorträge und Gruppenarbeitsphasen Einblicke in die jeweilige Religion gewährt werden, zum anderen persönliche Beiträge aus dem Teilnehmerkreis Berücksichtigung finden.

»Integration geht durch den Magen«

In den Folgetreffen werden dann gemeinsam typische Festessen zubereitet, zu denen von den Teilnehmenden Gäste eingeladen werden dürfen. Auch hier sollen Informationen zu den Religionen gegeben und Diskussionen angeregt werden. Auf dem Schulfest am Ende des Schuljahres sollen neben einer Dokumentation der Initiative auch die wohlschmeckenden Speisen der Schulöffentlichkeit dargeboten werden.

Ansprechpartner:

Pfarrer Christian Meier

*Evangelische Gesamtschule
Gelsenkirchen-Bismarck*

Laarstraße 41

45889 Gelsenkirchen

Tel: (0209) 9 83 03 47

schuss@e-g-g.de



Aysu sorgte gestern Nachmittag mit ihrer Gruppe für das Dessert: Es gab „Sam tathsi“ eine Süßspeise mit Zitronen.

Das Projekt

Das Kochprojekt war Teil einer landesweiten Initiative der drei großen Religionen für ein friedliches Zusammenleben in Deutschland. Es ist ein gemeinsames Vorhaben der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland, dem Zentralrat der Juden in Deutschland, dem Zentralrat der Muslime in Deutschland und der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion. Jüdische Kultusgemeinde Gelsenkirchen und Evangelische Gesamtschule Bismarck haben gemeinsam als erste lokale Initiative muslimische und christliche Schülerinnen und Schüler eingeladen zu dem interreligiösen Kochen. Zuvor besuchten die jungen Leute die Moschee, die Synagoge und die Christuskirche.